

An aerial photograph of a glacier system. A large, dark blue glacier flows from the right side of the frame towards the left. In the foreground, a wide river of icebergs flows away from the glacier, with numerous smaller icebergs scattered throughout. The sky is overcast and grey. The overall color palette is dominated by blues, greys, and whites.

**BERICHTE,
PERSPEKTIVEN
UND SKIZZEN
ZUR
KLIMAKRISE**

INHALTSVERZEICHNIS

A low-angle photograph of a forest canopy, looking up at the sky through the dense green leaves and dark tree trunks. The sunlight filters through the foliage, creating a bright, dappled light effect. The text 'INHALTSVERZEICHNIS' is overlaid in the upper center of the image.

Grußwort

Britta Behrendt (Staatssekretärin für Klimaschutz und Umwelt)

S. 1

Vorwort

Ayşe Demir (Vorstandssprecherin Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.)

S. 5

Einleitung

PD Dr. Stefan Hölscher (Projektleitung KliK)

S. 9

BERICHTE: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN

Auftakttreffen KliK – Klimabotschafter*innen im Kiez

(27.10.2022)

S. 17

Workshop 1

Ökologie und Naturschutz in der Stadt (4.11.2022)

S. 21

Workshop 2

Ökologische Stadtplanung (8.12.2022)

S. 25

Workshop 3

Kolonialismus und Klimakrise (19.1.2023)

S. 29

Workshop 4

Mobilitätswende und gesellschaftlicher Wandel (20.2.2023)

S. 33

Workshop 5

Klimaschutz im Ökowerk (18.3.2023)

S. 39

Workshop 6

Klimaschutz auf dem Teller – Potentiale nachhaltiger Ernährung (18.4.2023)

S. 43

Exkursion 1

Die Ausstellung *Reparieren!* im Deutschen Technikmuseum (22.4.2023)

S. 47

Workshop 7

Reparieren als ökologisch-soziale Praxis (11.5.2023)

S. 49

Workshop 8

Floating University Berlin – Hybride Infrastruktur und Naturkultur Lernort
(8.6.2023)

S. 53

Exkursion 2

Die Klima-Monologe von Michael Ruf im Heimathafen Neukölln (9.7.2023)

S. 57

Workshop 9

Das Klima und wir (8.9.2023)

S. 59

Exkursion 3

Plastik-Plastik mit Jan-Micha Gamer im Haus der Materialisierung (28.9.2023)

S. 65

Workshop 10

Das Bad, die Küche und die Klimakrise (16.10.2023)

S. 69

Exkursion 4

Die Ausstellungen *In the End, the Beginning* und *POLY. A Fluid Show* im KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst (15.11.2023)

S. 75

Advents-Kino

(7.12.2023)

S. 79

Workshop 11

Engagement mit Hand und Fuß – der Germanwatch Handabdruck (29.2.2024)

S. 81

Workshop 12

Verkehrswende und Bürgerbeteiligung (7.3.2024)

S. 85

Exkursion 5

Das Summen der Bienen und Wildbienen (20.4.2024)

S. 89

Exkursion 6

Die Müllsortierungsanlage der ALBA Berlin GmbH in Berlin-Mahlsdorf (30.4.2024)

S. 91

PERSPEKTIVEN

Ein Ort, wo Natur sich behaupten kann

Sallaheddin Ali

S. 95

Das Märchen vom Baum und der Maus

Valentina Dann

S. 96

Brief an die Enkel

Ali Kamaledine

S. 97

Ein Stück Natur mit schönen Eigenschaften

Ali Kamaledine

S. 98

Überschwemmungen und Plastikmüll

Bamba Kasongo

S. 99

Der sterbende Regenwald Kameruns

Marie Antoinette Joelle Oldorff

S. 100

A Beautiful Place

Elizabeth Ragwar

S. 101

Herausforderungen begegnen

Elizabeth Ragwar

S. 102

ElisaBeet

Hoang Oanh Röhrborn

S. 103

Wir glauben, dass wir mächtig sind

Đào Quang Vinh

S. 105

Wir müssen etwas tun

Mustafa Yeni

S. 106

SKIZZEN

Drei Flötensoli für die Natur

Sallaheddin Ali

S. 109

Kritzelei

Stefan Hölscher

S. 110

Zwei Zeichnungen

Lamin Jarju

S. 111

**Respektuj nasz dom / Respektiert unser Zuhause /
Respect our home / Respecte notre maison /
Gezegemimize saygi duyun / احترموا كوكبنا الأرض**

Lidia Knop

S. 112

Mein Name ist Natur

Marinette Mbacop Nya

S. 113

Zeichnung 1

Rodrigue Ngansop-Njampou

S. 114

Zeichnung 2

Rodrigue Ngansop-Njampou

S. 115

Floating University

Thanh Hữ Nguyễn

S. 116

Unmittelbar betroffen

Thanh Hữ Nguyễn

S. 117

Regenrückhaltebecken

Marie Antoinette Joelle Oldorff

S. 118

Oase

Anne-Sophie Rink

S. 119

Floating for University

Remzi Uyguner

S. 120

Die KliK-Gruppe

S. 121

Ausblick: Gemeinsam in der Krise leben

Stephanie Meier (Projektassistenz KliK)

S. 133



Neben dieser Publikation gibt es die Handreichung: Workshops 2022-2024, die zentrale Inhalte der zwölf Workshops in kurzer Form zusammenfasst.

**Grußwort
Britta Behrendt
(Staatssekretärin für
Klimaschutz und Umwelt)**



Berlin soll vor 2045 klimaneutral werden – ein ehrgeiziges, aber realistisches Ziel. Damit reagieren wir auf die Folgen des Klimawandels und leisten unseren Beitrag, um die Ziele gemäß des Pariser Klimaschutzabkommens von 2015 zu erreichen. Berlin stellt sich seiner Verantwortung und setzt alles daran, so schnell wie möglich klimaneutral zu werden. Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm 2030 (BEK 2030) ist dabei unser Fahrplan. Es umfasst sowohl Maßnahmen, um die Klimaschutzziele zu erreichen, als auch Maßnahmen, um Berlin an die Folgen der Erderhitzung anzupassen. Doch Berlin kann nur klimaneutral werden, wenn die Stadtgesellschaft aktiv mitwirkt.

Das Projekt Klimabotschafter*innen im Kiez (KliK), das in Trägerschaft des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg e.V. (TBB) durchgeführt und von meiner Verwaltung gefördert wurde, zeigt eindrucksvoll, wie eine aktive Einbindung der Stadtgesellschaft erfolgen kann, um ein Bewusstsein über den Klimawandel in der breiten Stadtgesellschaft zu verankern. Zudem werden viele Möglichkeiten aufgezeigt, wie Berlinerinnen und Berliner alltagsnah und ganz praktisch durch das eigene Handeln dem Klimawandel entgegenwirken können.

Wissenserwerb im komplexen Themenfeld und die Befähigung, um als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der eigenen Community wirken zu können, sind ein zentraler Bestandteil des Projekts und tragen dazu bei, die Stadtgesellschaft in ihrem Handeln zu stärken.

In Kooperation mit der Zivilgesellschaft wurde ein starkes Netzwerk aufgebaut, das gute Voraussetzungen bietet, dem Klimawandel gemeinsam entgegenzuwirken.

Ich bedanke mich daher bei allen Beteiligten für ihr großartiges Engagement für ein klimafreundliches Berlin!



**Vorwort
Ayşe Demir
(Vorstandssprecherin
Türkischer Bund in
Berlin-Brandenburg e.V.)**

Das Projekt Klimabotschafter*innen im Kiez (KliK), das in Trägerschaft des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg e.V. (TBB) durchgeführt und von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt gefördert wurde, konnte seit August 2022 in diversen Migrant*innen-Communities in Berlin nachhaltig ein Bewusstsein über den aktuell stattfindenden Klimawandel etablieren und Möglichkeiten aufzeigen, diesem auf der Ebene alltagspraktischen Handelns entgegenzuwirken. KliK baute dabei auf den Erfahrungen des TBB mit vorangegangenen Multiplikator*innen-Projekten u.a. im Kontext des Verbraucher*innenschutzes auf und eröffnete zugleich neue Themenfelder, die wir in zukünftigen Projekten noch weiter vertiefen wollen. In Kooperation mit Organisation wie bspw. dem NABU-Landesverband Berlin, dem Futurium, dem Ökowerk am Teufelssee, der Domäne Dahlem, der Floating University Berlin und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) wurden in den letzten rund zwei Jahren mehr als ein Dutzend Workshops und Exkursionen realisiert, die in der vorliegenden Publikation in Form von Berichten dokumentiert sind.

Im Verlauf von KliK wurden einerseits bestehende Multiplikator*innen-Netzwerke in Berlin weiter ausgebaut und andererseits neue Netzwerke geschaffen. Mit dem in den Workshops und Exkursionen erworbenen Wissen wurden die Multiplikator*innen dazu befähigt, selbstständig in ihren jeweiligen Communities als Klimabotschafter*innen aktiv zu werden und dort einzelne Teilaspekte des Projekts weiter zu disseminieren. Außerdem haben die Teilnehmenden von KliK durch ihre Gespräche miteinander, die wichtiger Bestandteil aller Veranstaltungen waren und die aufgezeichnet und in Form von Soundcloud-Tracks im Internet zur Verfügung gestellt wurden, ganz nebenbei auch Adressat*innen außerhalb unserer Stadt erreicht und zu weiterem Nachdenken angeregt. Damit hat sich der Multiplikator*innenansatz auch auf dem Feld der Umwelt- und Klimabildung im Hinblick auf migrantische Organisationen wieder als produktive Methode zur Informationsweitergabe bewährt.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt nicht nur für die Förderung unseres Projekts, sondern auch für die sehr gute Zusammenarbeit und den produktiven Austausch u.a. während der Erstellung der vorliegenden Publikation und der Vorbereitung des abschließenden Fachtags bedanken.

Unser Dank geht ebenfalls an alle Organisationen, deren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Workshopleitungen übernahmen oder aktiv einzelne Exkursionen mitgestalteten. Vor allem jedoch bedanken wir uns bei den Multiplikator*innen, die engagiert an einem gemeinsamen Prozess teilgenommen und so viel mit- und voneinander gelernt und auch Perspektiven und Skizzen zu dieser Publikation beigetragen haben.

A misty, autumnal landscape with bare trees and a large tree in the foreground. The scene is characterized by a soft, hazy atmosphere with a warm, golden light filtering through the branches. The foreground is dominated by a large, dark tree with intricate, bare branches that spread across the upper half of the frame. In the background, another large tree is visible, its form softened by the mist. The ground is covered with dry, golden-brown grasses and reeds, some of which are in sharp focus in the lower right. The overall mood is quiet and contemplative, with a sense of transition and the end of a season.

Einleitung
PD Dr. Stefan Hölscher
(Projektleitung KliK)

Wie schnell die Zeit vergeht. Mit der Drucklegung und Veröffentlichung der vorliegenden Sammlung von Berichten, Perspektiven und Skizzen nähert sich ein Prozess seinem Ende, der eigentlich gerade erst begonnen hat. So ist das wohl immer mit Projekten. Sie laufen auf Ziele hinaus, und wenn diese erreicht sind, lösen sie sich oft in Luft auf oder verwandeln sich in andere, neue Projekte. Dann beginnt alles wieder von vorne. Dennoch hoffen wir, dass Klimabotschafter*innen im Kiez (KliK) nicht nur eines von vielen Projekten gewesen sein wird, sondern nachhaltig kleine Spuren zeitigt und auch dann noch gesellschaftlich fortwirkt, wenn es offiziell abgeschlossen ist. Im Rahmen von KliK qualifizierte der Türkische Bund in Berlin-Brandenburg e.V. (TBB) als Projektträger über einen Zeitraum von rund zwei Jahren mehr als zwölf Berliner*innen mit Zuwanderungserfahrung als Klimabotschafter*innen, die das in einem gemeinsamen Prozess erlangte Wissen jetzt mit ihren jeweiligen Communities teilen. Kooperationspartner*innen waren – neben herkunftsdiversen Migrant*innen-Organisationen – in und um Berlin angesiedelte Umweltverbände, Forschungsinstitutionen und weitere zivilgesellschaftliche Akteur*innen.

Berlin will bis 2045 klimaneutral sein. Bis dahin ist es ein langer Weg. Etwas mehr als zwei Jahrzehnte werden bis zu diesem Jahr noch ins Land ziehen. Was bedeutet eine solche große Zeitspanne für unser alltagspraktisches Handeln als Bürger*innen dieser Stadt, die Zeit eher in Bezug auf die nächsten Tage, Wochen und Monate wahrnehmen? Das in Berliner Kiezen angesiedelte Projekt KliK verstand die Klimakrise als ein globales Problem, das jedoch neben internationalen Abkommen und politischen Programmen auch lokaler Lösungen bedarf. Das erfordert ein Umdenken auf den Mikroebenen alltäglichen Handelns. Vor diesem Hintergrund bildet die zivilgesellschaftliche Organisationsform des Vereins ein bedeutendes Umfeld, in dem Bürger*innen Erfahrungs- und Handlungswissen miteinander teilen und so von- und miteinander lernen. Berlin zeichnet sich gegenüber anderen deutschen Städten u.a. durch seine Vielfalt an Vereinen aus, von denen eine nicht unerhebliche und wachsende Anzahl migrantische Verbände sind. Vermittels eines Netzwerks von Vereinen machte es sich KliK zwischen 2022 und 2024 zur Aufgabe, Sensibilität und Wissen zu Klimathemen in diversen migrantischen Communities in Berlin zu verankern. Dabei ergab sich außerplanmäßig, dass sich Menschen, die erst vor kurzem in Berlin angekommen und teilweise in schwierige Asylverfahren verwickelt waren, migrantischen Vereinen bzw. über diese unserem Projekt anschlossen und so feststellten, dass sie in unserer Stadt nicht allein sind, sondern sich mit anderen in Verbindung setzen und Gesellschaft so aktiv mitgestalten können.

Was können wir auf alltagspraktischer Ebene tun, um der drohenden Klimakatastrophe entgegenzuwirken? Dies war eine der leitenden Fragen, die meistens im Raum schwebte und manchmal sogar wie der sprichwörtliche Elefant in ihm stand, während wir als Organisationsteam unser Veranstaltungsprogramm entwickelten und gemeinsam mit den Multiplikator*innen nach Antworten auf diese und weitere drängende Fragen suchten. Die einzelnen im Stadtraum von Berlin sowie in Potsdam durchgeführten Workshops und Exkursionen, die von Herbst 2022 bis Frühjahr 2024 stattfanden und deren Berichte diese Publikation neben den Beiträgen von Mitgliedern der KliK-Gruppe versammelt, waren sechs thematischen Modulen zugeordnet: (1.) *Grundlagen: Klimawandel, Klimaschutz, Klimagerechtigkeit*, (2.) *Klimabewusster Haushalt*, (3.) *Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung*, (4.) *Natur im Kiez*, (5.) *Nachhaltiger Konsum* und (6.) *Verkehrswende und nachhaltige Mobilität*.

Wir möchten uns ganz herzlich bei den Multiplikator*innen bedanken, ohne deren zur Verfügung gestellte Zeit und großes Engagement KliK nicht realisiert hätte werden können. Wir danken auch allen Vereinen und anderen Institutionen, die bei der Planung und Durchführung der Workshops und Exkursionen mit uns zusammengearbeitet haben. Ein besonderes Anliegen war es uns von Anfang an, von- und miteinander zu lernen: In den letzten rund zwei Jahren durften wir beobachten, wie die Teilnehmenden des Projekts ihr Erfahrungs- und Handlungswissen sowie ihre damit zusammenhängenden, spezifischen Expertisen in einen allen gemeinsamen Lernprozess einbrachten, von dem auch die jeweiligen Workshopleiter*innen sowie das Organisationsteam von KliK profitierten. Bzgl. der aktuellen Klimakrise kann niemand einen Überblick für sich beanspruchen. Keiner weiß alles, jedoch wissen alle etwas. Die einzelnen Veranstaltungen zielten nicht darauf ab, Wissen einseitig zu vermitteln, sondern von den Inputs der Workshopleiter*innen zu unterschiedlichen Themenfeldern ausgehend zum kollektiven Nachdenken anzuregen und so einen Austausch zwischen allen an KliK Beteiligten zu initiieren. Im Anschluss an die Workshops fanden Netzwerktreffen statt, auf denen die behandelten Themen eingehender besprochen und aus der Perspektive heterogener Communities ergänzt wurden.

Den Abschluss von KliK bildete am 15. Juni 2024 ein öffentlicher Fachtag, auf dem die vorliegende, auf das Projekt zurückblickende und es zusammenfassende Publikation vorgestellt wurde.

Obwohl die in ihr enthaltenen Berichte vom Organisationsteam verfasst wurden und deshalb aus einer bestimmten Perspektive heraus formuliert sind, wird in ihnen grammatikalisch die erste Person Plural verwendet. Dies geschieht trotz der sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierung der Teilnehmenden, um den Aspekt gemeinsam gemachter Erfahrungen und die kollektiven Facetten von KliK zu markieren, die in den Workshops und Exkursionen eine wichtige Rolle spielten. Diese Publikation soll der Dissemination und Multiplizierung von Gedanken und Lösungsansätzen zur sich aktuell weiter verschärfenden Klimakrise dienen. Neben der Printausgabe liegt sie zusätzlich in digitaler Form vor.

Das auf unserer [Projektseite](#) verfügbare PDF enthält neben QR-Codes zusätzlich Hyperlinks, die zu [Soundcloud-Tracks](#) sowie anderen Internetquellen führen und einzelne Aspekte der im Fließtext besprochenen Themenfelder vertiefen. Die in diese Publikation eingefügten Internetquellen weisen über den das zurückliegende Projekt zusammenfassenden, geschriebenen Text hinaus und in einzelne vergangene Situationen hinein, die komplexer sind als ihre Darstellung in einem Bericht. Am akustischen Dokumentationsmaterial zeigt sich, inwiefern die vielen Situationen, in denen wir uns gemeinsam mit den Workshopleiter*innen und den Multiplikator*innen befanden, ein vielschichtiges und multi-perspektivisches Wissen generierten, das in *konkreten* Situationen entstand und nur schwer zur Darstellung zu bringen ist, wenn es aus seinen alltagspraktischen Kontexten gelöst wird. Wer sich also die Zeit nimmt, neben oder noch besser bei der Lektüre der *Berichte* in die Soundcloud-Tracks reinzuhören, wird schnell bemerken, dass die zahlreichen akustischen Spuren von KliK schwieriger auf den Punkt zu bringen sind als die Repräsentation unseres zurückliegenden Projekts in Textform dies versucht.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Publikation sind die in den Kapiteln *Perspektiven* und *Skizzen* versammelten Beiträge der Multiplikator*innen in verschiedenen Formaten und Medien, die teilweise auf unserer [YouTube-Playlist](#) zu finden und dort verlinkt sind. Hier werden von den Teilnehmenden selbstständig ausgewählte Themenfelder des zurückliegenden Projekts aus diversen Perspektiven vertieft und mit persönlichen Eindrücken konfrontiert. Bzgl. einzelner, entsprechend gekennzeichneter Zeichnungen und Textbeiträge danken wir ganz herzlich Silja Teresa Huppertz von [Floating University Berlin](#). Im Rahmen eines von ihr geleiteten Workshops sind im Juni 2023 vor Ort eine [Reihe von Werken](#) entstanden, die wir mit ihrer freundlichen Genehmigung hier abdrucken dürfen.

Sowohl die analoge als auch die digitale Version dieser Publikation enthalten Bildmaterial, das der visuellen Dokumentation dient. Außerdem gibt es eine längere filmische Dokumentation, welche die Exkursion der KliK-Gruppe ins Haus der Materialisierung am Alexanderplatz Ende September 2023 zeigt. Im Kapitel *Die KliK-Gruppe* stellen wir uns kurz persönlich vor und im *Ausblick* fragen wir uns, wie es auf den Mikroebenen alltäglichen Handelns weitergehen kann, nachdem KliK zu Ende ist.

Viel Spaß bei der Lektüre und beim Stöbern im Archiv unserer Klimabotschaften, die wir hiermit in Form vieler kleiner Spuren der Nachwelt hinterlassen, während uns langsam die Zeit davonrennt. Deshalb bleibt zu hoffen, hiermit dazu beizutragen, dass Berlin die von der Stadt gesteckten Klimaziele auch wirklich erreicht.

BERICHTE: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN





Auftakttreffen KliK – Klimabotschafter*innen im Kiez

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.

27.10.2022



Nach der Begrüßung im Konferenzraum des TBB führen Stefan Hölscher (Projektleitung) und Anne-Sophie Rink (Projektkoordination) die Multiplikator*innen zunächst ins Projekt ein. Sie betonen das Anliegen von KliK, gemeinsam mit ihnen, Umweltverbänden und Forschungseinrichtungen im Stadtraum von Berlin lokale Lösungsansätze für die globale Klimakrise zu entwickeln und hierbei die konkreten Lebensrealitäten unterschiedlicher Bürger*innen und Communities zu berücksichtigen. Im Zentrum des auf zwei Jahre angelegten Projekts stehen die gemeinsame Generierung von nachhaltigem Erfahrungs- und Handlungswissen sowie die Entwicklung alltagspraktischer Lösungsansätze anhand der Frage „Was können wir tun?“. Die zwischen November 2022 und April 2024 geplanten Workshops mit anschließenden Netzwerktreffen orientieren sich thematisch an sechs Modulen:

1. *Grundlagen*: Klimawandel, Klimaschutz, Klimagerechtigkeit
2. *Klimabewusster Haushalt* (Energie, Müllentsorgung, Chemikalien)
3. *Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung* (Permakultur, saisonale und regionale Lebensmittel)
4. *Natur im Kiez* (urbane Auswirkungen des Klimawandels, Artenvielfalt, Urban Gardening)
5. *Nachhaltiger Konsum* (Ressourcen sparen, Reparieren statt Wegwerfen, Fair Trade)
6. *Verkehrswende und nachhaltige Mobilität* (öffentlicher Verkehr, Car- und Bike-Sharing)

Stefan und Sophie weisen darauf hin, dass ihnen die Idee des mit- und voneinander Lernens besonders am Herzen liegt. Niemand „besitzt“ Wissen, sondern Wissen wird in praktischen Zusammenhängen ebenso hergestellt wie geteilt. Zwischen den insgesamt zwölf angedachten Workshops sollen die Multiplikator*innen das dort generierte Handlungs- und Erfahrungswissen in ihren Vereinen an die jeweiligen Communities weitergeben. Im Sommer 2024 wird es einen öffentlichen Fachtag geben, der einerseits auf Vorträgen und Panels von Expert*innen aus Umweltverbänden und Forschungseinrichtungen und andererseits auf Inputs der Multiplikator*innen basiert. Obwohl in den letzten Monaten bereits ein Pool an möglichen Kooperationspartner*innen von KliK erstellt wurde, sind die Organisator*innen des Projekts offen für Anregungen und Inputs vonseiten aller Mitwirkenden.

Im Anschluss an die Einführung gibt es im Rahmen einer Vorstellungsrunde die Gelegenheit, sich untereinander vorzustellen und im Gespräch näher kennenzulernen. Folgende Fragen stehen dabei im Vordergrund: Wer bin ich? Aus welchem Vereinskontext komme ich? Warum nehme ich an KliK teil? Was erwarte ich von dem Projekt? Danach verkünden die Organisator*innen des Projekts, dass im ersten Quartal 2023 Visitenkarten erstellt werden sollen, die neben Namen und Kontaktdaten jeweils die Bezeichnung „Klimabotschafter*in“ in den jeweiligen Herkunftssprachen der Multiplikator*innen enthalten. So sollen die Mitwirkenden von KliK im kommenden Jahr dabei unterstützt werden, sich in ihren Vereinen und Communities als Ansprechpersonen für Klimathemen zu etablieren.

Außerdem bespricht die Runde, wie zukünftig mit Öffentlichkeitsarbeit zu verfahren sei. Heute legen wir fest, dass nach jedem erfolgten Workshop auf der Projektseite von KliK ein kurzer Bericht, der wichtige Inhalte und die jeweils destillierten alltagspraktischen Lösungsansätze bzgl. einzelner Module zusammenfasst, sowie eine Auswahl an Fotos und Audioaufnahmen veröffentlicht werden. Des Weiteren erklären Stefan und Sophie, dass zukünftig auch die Multiplikator*innen von KliK mit kurzen Angaben zur Person, zum jeweiligen Vereinskontext sowie einem selbst gewählten (Portrait-)Foto auf der Projektseite sichtbar sein sollen.

Im letzten Teil des Auftakttreffens sichten wir zwei Filmbeiträge zur Klimakrise und tauschen uns darüber aus. Zunächst steigen wir mit *Der Klimawandel hat längst begonnen* (arte, 2020) auf globaler Ebene ins Thema ein, indem wir uns verschiedenen, geographisch spezifisch situierten, Perspektiven widmen, um uns danach anhand von *Was hat der Kolonialismus mit der Klimakrise zu tun?* (taz, 2020) eher lokalen Fragen und dem Zusammenhang ökologischer und gesellschaftspolitischer Probleme zu widmen. Bevor das Auftakttreffen von KliK in loser Runde ausklingt, verweisen die Organisator*innen noch auf einen im Internet abrufbaren Vortrag mit dem Titel *Das Anthropozän und die Geschichte des Wissens* von Jürgen Renn (ARD alpha, Campus Talks, 2022), der die in den kommenden zwölf Workshops behandelten Themenkomplexe und Module aus wissenschaftshistorischer Perspektive in den Blick nimmt.

Nachdem wir uns in lockerer Runde kennengelernt haben, freuen wir uns nun umso mehr auf den ersten Workshop beim NABU-Landesverband Berlin in Pankow sowie im dortigen Bürgerpark zum Thema *Ökologie und Naturschutz in der Stadt* am 4.11.2022.





Workshop 1 Ökologie und Naturschutz in der Stadt

von Ansgar Poloczek und Elisa Sievers
(NABU-Landesverband Berlin e.V.)

4.11.2022

Modul 4 - Natur im Kiez





[Zur Soundcloud-Playlist](#)

Einer der Eingänge in den Bürgerpark Pankow führt durch den historischen Torbogen (Track 1) in der Wilhelm-Kuhr-Straße. Dort treffen wir rund eine Stunde vor Sonnenuntergang Ansgar Poloczek und Elisa Sievers vom NABU-Landesverband Berlin e.V., mit denen wir einen für alle lehrreichen Spaziergang machen, bevor uns die beiden in den Räumlichkeiten des NABU vor Ort in einem Doppelvortrag schildern, wie wichtig Grünflächen im urbanen Raum sind – für Menschen ebenso wie für Tiere und Pflanzen sowie für klimatische Verhältnisse insgesamt. Nachdem Ansgar erklärt hat, dass versiegelte Flächen in Städten zukünftig mehr noch als bereits in der Gegenwart ein Problem darstellen, da bei extremen Wetterphänomenen durch sie kein Wasser ins Erdreich absickern kann, was die Gefahr heftiger Überschwemmungen noch erhöht, staunen alle, als er meint, ein typischer Laubbaum verdunste zwischen 300-500 Liter Wasser am Tag. Der von Ansgar und Elisa eingeschlagene Pfad führt die Gruppe zunächst an zahlreichen Sträuchern wie der Berberitze (Track 2) vorbei und über mehrere den Bürgerpark durchziehende Gehwege (Track 3) zu einer Eibe. Während wir uns um sie versammeln, erläutert Elisa, dass diese Pflanze zwar für Menschen giftig (Track 4) ist, ihre Beeren jedoch für Vögel ein wichtiges Nahrungsmittel darstellen.

Schließlich erreichen wir die Panke, an deren Ufern wir länger verweilen, um unter einem von der untergehenden Sonne in magisches Rot verwandelten Himmel zu erfahren, dass es sich bei ihr um einen künstlichen Fluss handelt, der innerhalb der Stadtgrenzen Berlins historisch kanalisiert wurde, seit vielen Jahren jedoch wieder renaturiert wird. Ansgar zeigt uns am Flussrand wild wucherndes Efeu (Track 5) und betont dessen ökologische Bedeutung für Insekten und andere Tiere. Sogar Eichhörnchen würden ihre Nahrung zwischen Efeublättern verstecken. Während es langsam dunkler wird und wir dem Flusslauf folgen, landet ein größerer Entenschwarm (Track 6) auf dem Wasser, was unsere Workshopleiter*innen zum Anlass nehmen, über deren geschlechtsspezifische anatomische Besonderheiten ins Gespräch zu kommen. So sind heimische weibliche Enten eher farblos, um sich in der Brutzeit zu verstecken, während heimische Erpel eher bunt sind, um besser balzen zu können, wie Lidia ihr Wissen mit uns teilt.

Schließlich erreichen wir einen am Boden liegenden Baum, der von der Zeit und vom Wetter angefressen ist. Elisa löst mehrere Stücke morschen Holzes aus dessen Stamm, reicht sie in der Gruppe herum und meint, sogenanntes Totholz (Track 7) sei gut für Ökosysteme, da sich alle möglichen Tier- und Pilzarten von ihm ernährten: So würde der Verfallsprozess einer Lebensform zur Bedingung der Entstehung neuen Lebens. In der Nähe dieses Schauplatzes befindet sich eine Eiche (Track 8). Ihr nähern wir uns im Anschluss, um von Ansgar zu erfahren, dass deren Wurzeln bis zu zehn Meter unter die Erdoberfläche reichen. In diesem Zusammenhang verweist Sallaheddin auf das Zusammenspiel von Baumwurzeln und Pilzen, das den Boden in ständiger Bewegung hält und die Grundlage auf ihm entstehender Organismen bildet. Die nächste Station, an der wir Halt machen, sind die Blumenbeete vor dem Pavillon des Bürgerparks. Hier informiert uns Elisa darüber, dass die gefüllten Blüten (Track 9) industriell produzierter Blumen ein ökologisches Problem darstellen, da sie wegen ihrer Überzüchtung keine Pollen enthalten, die von Bienen und anderen Insekten weiterverarbeitet werden könnten.

Als es schon dunkel ist, erreichen wir einen alten Efeubusch (Track 10), anhand dessen Ansgar den Unterschied zwischen den Blättern junger und alter Exemplare dieser Pflanze aufzeigt. Bevor wir in die Räumlichkeiten des NABU-Landesverbands Berlin einkehren, passieren wir eine Linde (Track 11), was Elisa zum Anlass nimmt, der Gruppe mitzuteilen, inwiefern diese Baumart durch herzförmige Blätter und eine raue Rinde charakterisiert ist. Ansgar wiederum erspäht oben im Laubwerk eine Fledermaus, die im selben Moment vor aller Augen ihren Flug durch die nächtliche Stadt aufnimmt. Für den zweiten Teil des Workshops nehmen wir an Tischen im Konferenzraum des NABU-Landesverbands Berlin Platz, wo Ansgar und Elisa im Rahmen ihres Doppelvortrags (Track 12) mit anschließendem Praxisteil über die Aufteilung des täglichen Wasserverbrauchs in Privathaushalten gemeinsam mit den Organisator*innen und den Multiplikator*innen von KliK das Thema *Ökologie und Naturschutz in der Stadt* weiter vertiefen. Unsere sehr angenehme Begegnung mit den beiden hat nicht nur in vielerlei Hinsicht für alle neues Erfahrungs- und Handlungswissen generiert, sondern auch wirklich Spaß gemacht. Jetzt freuen wir uns auf den kommenden Workshop im Futurium zum Thema *Ökologische Stadtplanung* am 8.12.2022.

<https://berlin.nabu.de/>







Workshop 2 Ökologische Stadtplanung

von Dr. Rosalina Babourkova
(Futurium)
8.12.2022

Modul 1 - Grundlagen





Zur Soundcloud-Playlist

Nachdem wir die hinter einer imposanten Glasfassade gelegenen Innenräume des Futuriums betreten und unsere Jacken und Taschen in Schließfächern verstaut haben, begrüßt uns am Infopoint im geräumigen Foyer Dr. Rosalina Babourkova. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ausstellungsteam und hat bereits vor der Eröffnung dieses Hauses der Zukünfte im Jahre 2019 an dessen Konzeption mitgewirkt. In ihrer Einleitung (Track 1) sagt sie, dass ihr Spezialgebiet nachhaltige Stadtentwicklung ist – ein Thema, um das sich auch viele Exponate hier drehen. Das Futurium ist ein gemeinnütziges Unternehmen, das größtenteils durch öffentliche Gelder finanziert wird und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung angestoßen wurde. Ziel dieser Einrichtung ist es, Wissenschaft, Kultur, Politik und die zivile Öffentlichkeit zusammenzubringen, um gemeinsam und multiperspektivisch über Zukunftsfragen nachzudenken.

Rosalina führt uns eine Treppe hoch zu einem Tisch, auf dem Armbänder (Track 2) bereitliegen, mit denen die Besucher*innen mit manchen Exponaten interagieren können und die als „Informationsschlüssel“ dienen. Nachdem wir alle ein solches Band an uns genommen und erfahren haben, dass die Ausstellungsräume des Futuriums entlang der drei Themenstränge *Natur*, *Technik* und *Mensch* kuratiert sind, beginnt Rosalina ihren Workshop im Bereich *Natur* mit Ausführungen zu der Frage, wie auf dem Feld der Stadtplanung (Track 3) aktuell Anpassungen an die Klimakrise stattfinden. Weil damit zu rechnen ist, dass die Meeresspiegel in den nächsten Jahrzehnten weiter steigen und regionale Überschwemmungsgefahren wachsen werden, sind Wissenschaftler*innen schon jetzt damit befasst, bspw. in New York künstliche Austernbänke zu errichten, die zugleich als Schutzwall gegen Wassermassen und der Fischerei dienen. Ebenfalls wird es zukünftig immer wichtiger werden, im urbanen Raum Nahrung zu produzieren. Diesbzgl. gibt es etwa in London Firmen, die in ehemaligen Luftschutzbunkern oder stillgelegten U-Bahnschächten unter der Erde Kräuter und Gemüse anbauen.

Anhand eines anderen Exponats erklärt Rosalina im Anschluss, dass auf dem Feld nachhaltigen Bauens nach Wegen gesucht wird, von Beton zu anderen Materialien zu wechseln. Vor uns steht ein massiver Block, der Zement ähnelt, aber aus Pilzwurzeln (Track 4) besteht, die mit biologischen Abfällen vermischt und dann durch hohe Hitzeeinwirkung verfestigt wurden.

Anstatt Stahl ließe sich auch wieder Bambus als Trägermaterial für zukünftige Gebäude verwenden, erläutert Rosalina. Daraufhin bemerkt Sallahaddin, dass traditionelle Lehmbauten im „Orient“ sehr viel ökologischer waren als diejenigen, die später aus Beton errichtet wurden. Valentina will mehr über Mycelien erfahren, woraufhin Rosalina uns in den nächsten Raum geleitet.

Hier geht es um erneuerbare Energien (**Track 5**). Nicht nur aus Wind und Sonne lässt sich Energie gewinnen. Wir befinden uns jetzt im Themenkomplex *Technik*. Im Hintergrund reden Roboter (**Track 6**). An den Wänden zeigen Projektionen Bilder von Daten und Genen. Rosalina kündigt an, ihren Fokus hier auf das Thema Mobilität der Zukunft (**Track 7**) richten zu wollen. In einem weiteren Raum zeigt sie uns ein Spiel, bei dem es anhand der Frage „Findest du das gut oder schlecht?“ um die Ambivalenz neuer Technologien geht, die immer sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringen. Auf jeden Fall müssten wir von Autos wegkommen. In Ländern wie Bolivien und Kolumbien kommen bereits Seilbahnen als öffentliche Verkehrsmittel zum Einsatz und sogar in Deutschland wird zu Flugtaxen geforscht. Am besten wäre es jedoch, den motorisierten Individualverkehr insgesamt zu reduzieren und weniger zu fliegen.

Unsere nächste Station ist dem Themenkomplex *Mensch* zugeordnet. Rosalina erklärt in der weit auslaufenden Ausstellungshalle zunächst Grundprinzipien der solidarischen Landwirtschaft (**Track 8**) und weist darauf hin, dass es gerade in und um Berlin zahlreiche Projekte gibt, die sich der sozialen und nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion verschrieben haben. Insgesamt sei es wichtig, im Kontext der Ernährung Transportwege zu verkürzen. So können etwa auch Hausdächer in Großstädten für den Anbau von Gemüse verwendet werden. In einer kleinen Kammer sehen wir danach eine Berlinkarte (**Track 9**). Auf ihr dürfen Besucher*innen ihre persönlichen Visionen und Wünsche bzgl. möglicher zukünftiger Entwicklungen der Bundeshauptstadt eintragen.

Bevor wir uns in einem über der Ausstellungsfläche gelegenen Konferenzraum versammeln, präsentiert Rosalina noch ein paar Ausführungen zu ökologischen Nebeneffekten des Konsums (**Track 10**). An einer Wand finden sich diesbzgl. Zettel mit Notizen von Besucher*innen, die hier aufgeschrieben haben, worauf sie in ihrem Konsumverhalten verzichten würden, um der Klimakrise entgegenzuwirken. Der Workshop endet mit einer offenen Fragerunde (**Track 11**), in der nicht nur Fragen beantwortet, sondern auch neue Fragen aufgeworfen werden.



<https://futurium.de/>





Workshop 3 Kolonialismus und Klimakrise

**von Dodo und Laura Bechert
(BUNDjugend)
19.1.2023**

Modul 1 - Grundlagen



Unser erster Workshop im neuen Jahr findet online via Zoom statt und wird von zwei der drei Autor*innen einer Broschüre, die 2021 von der BUNDjugend herausgegeben wurde, geleitet. Er wird zwar teilweise akustisch mitgeschnitten, das so entstandene Material darf jedoch nicht veröffentlicht werden. Der einleitende Teil der Präsentation von Dodo und Laura zur historischen Verschränkung von Kolonialismus und Klimakrise soll nicht aufgezeichnet werden, wird hier aber kurz zusammengefasst. Zunächst erklären uns die Workshopleiter*innen, dass der Klimawandel nicht erst, wie oft angenommen, mit der Industrialisierung begann, sondern mit der gewaltvollen Eroberung anderer Kontinente durch Europa seit Mitte des 15. Jahrhunderts. Beim europäischen Kolonialismus handelt es sich um ein sozio-ökologisches Welt- und Gesellschaftsbild, das unter anderem über Jahrhunderte hinweg zur Unterdrückung und/oder Vernichtung unzähliger Wissenssysteme sowie der Ausbeutung von Menschen und „Natur“ führte. Rassismus als gesellschaftliches Ordnungsprinzip sprach kolonisierten Menschen dabei ihr Menschsein ab. Auch die Vorstellung einer Natur, die von Menschen losgelöst sei und als Ressource ausgebeutet wurde, hängt mit diesen gewaltsamen Prozessen zusammen.

Dodo und Laura verweisen darauf, dass die heutigen globalen Machtstrukturen über Jahrhunderte hinweg im Zuge des europäischen Kolonialismus aufgebaut wurden. *Weiß*e Kolonisor*innen zogen ungeachtet bestehender Verhältnisse Grenzen und teilten die Welt so in Länder ein, wie wir sie heute kennen. Die ehemaligen Kolonien werden heute oft als Länder des Globalen Südens bezeichnet, da sie sich global betrachtet in einer wirtschaftlich und politisch benachteiligten Position befinden. Im Gegensatz dazu befinden sich Länder des Globalen Nordens bis heute durch Ausbeutung in einer privilegierten Position. In den Ländern des Globalen Nordens ist es bspw. selten gefährlich, sich gegen Klimazerstörung einzusetzen, während es in vielen Ländern des Globalen Südens lebensbedrohliche Risiken mit sich bringt. Diesbzgl. zeigt Laura mehrere Portraits von BIPoC, die den meisten Teilnehmenden zunächst unbekannt waren und erläutert, dass sie in Nigeria, Honduras, Kolumbien und Ägypten im Kampf für Menschenrechte und gegen Umwelt- und Klimazerstörung entweder ihre Freiheit eingebüßt oder mit dem Leben bezahlt hätten. Klimaschutz ist etwas anderes als Klimagerechtigkeit, so Laura.

Während Klimaschutz oft bestimmte Privilegien erfordert und die vielen sozialen Facetten der Klimakrise ausblendet, fokussiert das Konzept der Klimagerechtigkeit die kolonialgeschichtlichen Aspekte von Umweltfragen, wie sie bspw. in den 2002 formulierten *Bali Principles of Climate Justice* enthalten sind. Dodo nimmt diesen Faden auf und meint, dass der aktuelle Klimawandel das Ergebnis kolonialer Ausbeutungsprozesse ist und als soziales Problem betrachtet werden muss, das sich nicht rein technisch, sondern nur politisch lösen lässt.

Um diesen Punkt zu verdeutlichen, präsentiert Dodo zwei Zitate nicht-weißer Aktivist*innen: Das von Daphne Frias liest Valentina vor, das von Francia Márquez wird von Sallaheddin vorgetragen. Daran anschließend betonen die beiden Workshopleiter*innen, dass Klimagerechtigkeit nur zu erreichen ist, wenn die Länder des heutigen Globalen Nordens Verantwortung für ihre kolonialgeschichtlichen Taten übernehmen. Dies geht weit über Klimaschutz und den Glauben an E-Mobilität hinaus und erfordert, wie Laura ausführt, eine kritische Reflektion auf die eigene Positionierung v.a. weißer Menschen, die sich allzu oft als Retter*innen verstehen, ohne die gesellschaftlichen Dimensionen der Klimakrise zu erkennen. Danach tauschen wir uns in Breakout-Räumen und kleineren Gruppen zu der Frage aus, wie sich als Klimabotschafter*in das komplexe Problem der Klimagerechtigkeit behandeln lässt, was zwischen Ali, Sallaheddin und Stefan zu Debatten über Europa und den Rest der Welt führt, bevor die Breakout-Session beendet wird und wir kurz Marie Antoinettes Erzählung über Deutschlands koloniale Spuren im heutigen Kamerun verfolgen können.

Die abschließende Diskussion mit allen wird auf Wunsch der Workshopleiter*innen wieder nicht aufgezeichnet. Auf Lauras Frage hin, was in den jeweiligen Breakout-Räumen besprochen wurde, stellt Lidia fest, dass wir alle im Alltag etwas tun können, etwa durch die Vermeidung von Plastik. Umweltbewusstsein müsse in kleinen Schritten entwickelt werden. Bamba unterstreicht die Bedeutung von Sensibilisierungsprozessen. Valentina merkt an, dass Klimaschutz vor der eigenen Tür beginnen müsse. Sallaheddin thematisiert das Zusammenspiel so unterschiedlicher Institutionen wie Schulen und Medien im Kontext der Umweltbildung. Marie Antoinette kritisiert, dass Klimaschutz letztlich nur ein Wort sei. In Kamerun hätten die Menschen mit anderen Problemen zu kämpfen als in Deutschland.

Valentina berichtet vom wegschmelzenden Permafrost in Sibirien. Marinette beschreibt die Kooperation internationaler Konzerne mit korrupten Regierungen im Globalen Süden und fordert realisierbare Lösungen. Hierfür müssten die egoistischen Motive v.a. Europas zurückgenommen werden.

Vinh sagt, es sei manchmal erforderlich, mit etwas anzufangen, ohne eine Orientierung zu haben. Er selbst weigere sich bspw., Kaffee-Kapseln zu kaufen. Rodrigue fordert, mehr Fahrrad zu fahren, um dem drohenden Klimakollaps individuell etwas entgegenzusetzen.

Am Ende bieten Dodo und Laura eine Feedback-Runde an, in deren Rahmen Elizabeth den Wunsch äußert, Workshops dialogischer zu gestalten. Insgesamt jedoch sind alle sehr zufrieden mit der Veranstaltung, die uns, wie Ali es beschreibt, ernsthaft zum weiteren Nachdenken inspiriert hat.



[Broschüre „Kolonialismus & Klimakrise. 500 Jahre Widerstand“](#)
[von Laura Bechert, Dodo und Shaylı Kartal \(Hrsg.\)](#)





Workshop 4 Mobilitätswende und gesellschaftlicher Wandel

**von Luise Flade und Simon Wöhr
(paper planes e.V. und
Reallabor Radbahn e.V.)**

20.2.2023

Modul 6 - Verkehrswende und nachhaltige Mobilität





Zur Soundcloud-Playlist

Es ist windig und regnet in Strömen. Am Himmel ziehen graue Wolkenfronten vorbei. An den Hinweisschildern (Track 1) zur Radbahn unter den Gleisen der U1 und U3 nahe des Görlitzer Bahnhofs treffen wir Luise Flade. Zunächst führt sie uns durch das Testgelände der Radbahn in Richtung Kottbusser Tor, bevor ihr Kollege Simon Wöhr uns in den Räumlichkeiten von Paper Planes und Reallabor Radbahn mehr über deren Aktivitäten erzählen wird. Luise will wissen, mit welchen Verkehrsmitteln (Track 2) wir angereist sind. Nachdem wir diese Frage beantwortet haben, meint sie, dass in Berlin mehr Leute Fahrrad fahren als im bundesdeutschen Durchschnitt und erklärt Details der geplanten Radbahn. Die Infrastruktur für Radfahrer*innen in Städten wie Amsterdam sei weiter entwickelt als in Berlin, weshalb sie in der Mobilitätswende (Track 3) eine Vorreiterrolle übernehmen.

Wir laufen in Richtung Kottbusser Tor. Dabei stellen wir fest, dass nicht nur überall geparkte Autos stehen, sondern Autofahrer*innen den Bereich unter der Bahntrasse dazu nutzen, den Stau auf der Skalitzer Straße links und rechts davon zu umgehen. Es ist Berufsverkehr. Wiederholt müssen wir Platz machen. Luise merkt an, dass die Radbahn ein Projekt des nationalen Städtebaus (Track 4) ist. Bald wird es zwischen Görlitzer Bahnhof und Kottbusser Tor eine mehrmonatige Testphase geben, während der die Strecke für Autos gesperrt und nur Radverkehr zulässig sein wird. Daneben sollen andere Dinge ausprobiert werden, etwa, ob es möglich ist, kanalisiertes Regenwasser für Büsche und Hecken auf beiden Seiten der Radbahn zu nutzen und welche Beleuchtungsarten sich im Praxistest bewähren.

Insgesamt beinhaltet das Radbahnprojekt nicht nur Ideen zur Verbesserung der Situation von Radfahrer*innen zwischen Oberbaumbrücke und Bahnhof Zoo. In Zusammenarbeit mit den Bewohner*innen unterschiedlicher Kieze (Track 5) soll es ebenfalls zu einer positiven Veränderung des Stadtraums insgesamt beitragen. Das Konzept der Radbahn beruht auf einem Partizipationsverfahren und findet in Kooperation bspw. mit Gewerben vor Ort statt. Vinh fällt auf, dass sich direkt neben uns eine Fahrradwerkstatt befindet. Er stellt sich vor, dass im Falle einer Realisierung der Radbahn weitere entsprechende Geschäfte entlang der Strecke geöffnet werden könnten.

Luise ergänzt, dass gärtnerisches Wissen gebraucht würde, um die noch zu bauende Bahn über neun Kilometer hinweg zu begrünen. Zunächst seien jedoch eine Reihe von Hindernissen zu überwinden. So gilt es, u.a. Taubenlobbys, die in der Radbahn eine Bedrohung für die von ihnen geschützte Tierart sehen, von dem Vorhaben zu überzeugen.

Während wir die Strecke ablaufen, erzählt uns Valentina, dass sie sich lange mit dem Fahrrad durch die Stadt bewegt habe, dies aufgrund des aggressiven Fahrstils mancher Radler*innen in Berlin (Track 6) jedoch vor ein paar Jahren aufgegeben habe. Das findet Luise schade. Sie meint, dass sie selbst zwar gerne zügig Fahrrad fahre (Track 7). Es sei jedoch ein Problem, dass im Straßenverkehr nicht ausreichend Rücksicht aufeinander genommen wird. Valentina fragt, wie sich das Problem der Straßenkreuzungen (Track 8) lösen ließe. Immerhin würde die geplante Radstrecke immer wieder von anderen, quer verlaufenden Strecken gekreuzt. Luise erwidert, dies sei eine Herausforderung, die sich durch neue Ampeln usw. bewältigen ließe.

Auf Luisers Frage hin, welche Wünsche zur konkreten Gestaltung der Radbahn wir haben, macht Vinh den Vorschlag, zu beiden Seiten eine Schlemmermeile (Track 9) mit To-Go-Snacks und -Getränken zu etablieren. Später möchte Luise hören, was wir gerne auf und entlang der Strecke tun würden, um den Stadtraum anders zu nutzen (Track 10). Sallaheddin denkt an Flohmärkte und Straßenfeste. Außerdem will er die Betonpfeiler unter der U-Bahn bunt bemalen. Valentina kommen Straßensketcher in den Sinn. Luise ist sich sicher, dass immer Unerwartetes geschieht, wenn neue Räume entstehen. Sie sagt, dass es bereits vor der Eröffnung der temporären Teststrecke im Sommer am 1. April eine Feier geben soll, nach der die Radbahn für ein paar Wochen von einer Lichtinstallation beleuchtet sein wird. Außerdem sollen Podiumsdiskussionen stattfinden.

Nun brechen wir in Richtung der Räumlichkeiten von Reallabor Radbahn und Paper Planes in der Forster Straße auf. Auf dem Weg dorthin stoßen Bamba und Rodrigue zu uns. Es ist noch immer nasskalt und windig. Zum Glück hat es wenigstens aufgehört zu regnen. Im sogenannten Forsthaus begrüßt uns Simon. Er und Luise stellen Tee, Wasser und Säfte bereit. Wir nehmen an einem Konferenztisch Platz, auf dem ein uns zugewandter Flatscreen architektonische Skizzen zeigt. Dahinter beginnt Simon, seinen Vortrag zu weiteren Aspekten der geplanten Radbahn (Track 11) zu halten. Durch die darüber liegende Bahntrasse würden Radfahrer*innen vor Regen geschützt sein. Prägend für die Vision der Radbahn sei von Anfang an die Frage gewesen, was die Straße als öffentlicher Raum ist. Simon interessiert, was unser Eindruck wäre, wenn anstatt Autos Kühlschränke auf den Straßen geparkt würden.

Alle lachen. Er erklärt uns, dass Autos streng genommen keine Fahr-, sondern Stehzeuge sind, da sie meistens geparkt und nicht bewegt würden. So gehe öffentlicher Raum verloren, der besser genutzt werden könne, etwa für nachbarschaftliche Tafeln. Sallaheddin rechnet uns vor, dass die weltweite Menge an Autos ausreiche, um den gesamten Planeten mehre Male zu umspannen.

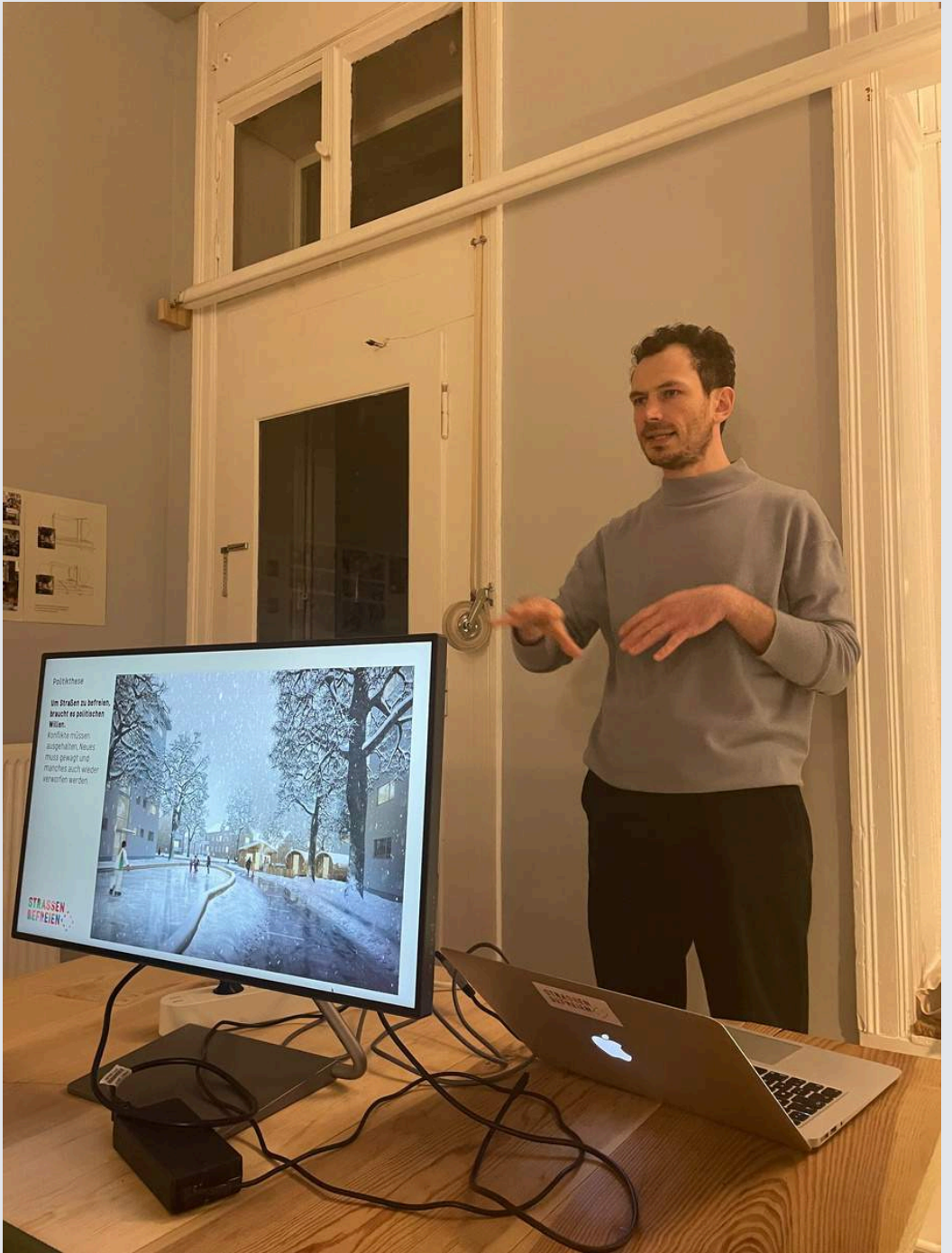
Im Anschluss erläutert Simon, dass die auf die Charta von Athen (1933) folgende Segmentierung der Städte u.a. in Wohn- und Arbeitsviertel die Dominanz von Autos im öffentlichen Raum begünstigt habe. Gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und der Technischen Universität Berlin hat Paper Planes ein Buch veröffentlicht, in dem es um Alternativen zu dieser Tendenz geht: Im *Manifest der freien Straße*, das neben anderem Informationsmaterial auf dem Tisch vor uns ausliegt, sind entsprechende Gedanken formuliert worden. Der Verein will mit nachbarschaftlichen Initiativen zusammenarbeiten und die Bedarfe verschiedener Gesellschaftsschichten einbeziehen. So organisiert Paper Planes etwa Versammlungen und andere Events, um nebeneinander lebende Bürger*innen miteinander in Kontakt zu bringen und gemeinsam zu diskutieren, wie wir die Stadt bewohnen und uns in ihr bewegen wollen.

Den Abschluss des heutigen Workshops bildet eine offene Diskussionsrunde (Track 12) über die Inputs, die Luise und Simon uns gegeben haben. Stefan hofft auf eine Stärkung nachbarschaftlicher Netzwerke durch den Rückgang an Autos. Simon berichtet von einer Aktion, in deren Rahmen Tischtennisplatten auf gesperrten Parkplätzen vor den Vereinsräumen installiert wurden, die für ein paar Wochen nicht nur Kinder und Jugendliche zum Verweilen einladen. Sophie unterstreicht, dass sich bereits durch wenige wegfallende Parkplätze viele neue Gestaltungsoptionen des Stadtraums auftun könnten. Irgendwann will Simon wissen, wer von uns ein Auto hat, was fast alle verneinen. Thanh gesteht, er fahre seit Kurzem wieder eines, was ihm ein schlechtes Gewissen bereite, worauf Simon für Car Sharing plädiert. Als wir später die noch immer windige Stadt betreten, meinen wir, sie mit anderen Augen zu sehen.

<https://www.radbahn.berlin/>







Politikthese

Um Straßen zu befreien,
braucht es politisches
Wissen.
Konflikte müssen
ausgehalten, Neues
muss bewagt und
manches auch wieder
verworfen werden



STRASSEN
BEFREIEN



Workshop 5 Klimaschutz im Ökowerk

**von Dr. Karin Drong
(Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V.)
18.3.2023**

Modul 4 - Natur im Kiez





[Zur Soundcloud-Playlist](#)

Nach den Gefriertemperaturen der letzten Tage ist es heute plötzlich 18 Grad warm: Das perfekte Wetter für einen Ausflug zum Ökowerk am Teufelssee im Grunewald. Auf dem Gelände des ältesten noch erhaltenen Wasserwerks Berlins, das nach seiner Außerbetriebnahme vor über 50 Jahren vom Dampfmaschinenbetrieb in ein Naturschutzzentrum umgewandelt wurde, begrüßt uns Dr. Karin Drong. Im Hintergrund hören wir einen Wassersprudler, über den wir später mehr erfahren werden. Karin führt Veranstaltungen durch, in deren Rahmen die Bürger*innen der Stadt etwas über die Ökologie des Teufelssees sowie des angrenzenden Teufelsmoores lernen können. Nachdem sie uns in die Programmatik des Ökowerks (Track 1) eingeführt und einen Workshop mit praktischen Elementen angekündigt hat, fragt sie uns nach unseren jeweiligen Zugängen zum Thema Klimawandel. Obwohl noch nicht alle ihren Weg ins Naturschutzzentrum gefunden haben, machen wir eine Vorstellungsrunde (Track 2). Danach fasst Karin die Vereinsgeschichte (Track 3) ihrer Organisation zusammen und erzählt uns, dass ein wichtiges Anliegen des 1985 gegründeten Ökowerks darin besteht, die Pegelstände des Teufelssees und des ihn umgebenden Teufelsmoores zu halten, nachdem sie erstens von 1873 bis 1969 durch das Wasserwerk und zweitens aktuell mit der ungleich höheren Wasserentnahme der Brunnengalerie an der Havel und wohl auch mit dem Klimawandel gesunken sind. Damit geht der Versuch einher, die Habitate verschiedener Tierarten wiederherzustellen, die schon fast vollständig zerstört worden waren.

Karin meint, dass ein sinnliches Erleben ökologischer Zusammenhänge (Track 4) wichtig ist, um die eher abstrakte Klimakrise richtig einordnen zu können. Dieser Aufgabe widmen sich die bildungspolitischen Programme des Ökowerks. Dem Team liegt daran, dass nicht nur eher privilegierte Gesellschaftsschichten entsprechende Angebote wahrnehmen. Deswegen gibt es mit dem *Leben im Großstadtdschungel* (LiG) ein spezielles Angebot für Schulen mit besonderen Konditionen. Nachdem Karin uns vom Moor als Lebensraum für Amphibien und Insekten berichtet hat, beginnen wir mit der praktischen Übung des heutigen Nachmittags: Aus Lehm kneten wir Saatpralinen (Track 5).

Karin beklagt, dass die Erde, die heute bspw. in Blumencentern angeboten wird, Torf enthält, der Moorflächen entnommen wird, wo er bzgl. klimatischer Verhältnisse sogar mehr CO₂, Methan und andere Treibhausgase (**Track 6**) binden kann als Bäume und Pflanzen. Mustafa findet das unglaublich und will bald mal die Moore hier besuchen. Marinette bemerkt, dass befeuchtete Lehmkugeln schnell trocknen, was ihren Transport erleichtert. Karin gesteht, nicht zu begreifen, warum Gärtner*innen Erde kaufen, obwohl ihre Aufgabe doch eher darin bestehen sollte, Erde zu machen (**Track 7**).

Im Anschluss führt Karin uns zum nahegelegenen Sprudler (**Track 8**). Dort teilt sie uns mit, dass dieser die Aufgabe hat, Eisen aus dem Grundwasser zu filtern und es in den Teufelssee zu pumpen, um ihn zu vernässen. Seit 1873 wurde auf dem Gelände des heutigen Ökowerks Grundwasser zu Tage befördert, um die Versorgung westlicher Teile Berlins mit dieser Ressource zu gewährleisten. Heute sei es wichtiger denn jemals zuvor, auch die Pegelstände der nahe gelegenen Moore als CO₂-Speicher wenigstens zu halten, was wegen der kontinuierlichen Grundwasserabsenkung nicht leicht ist. Obwohl das Wasserwerk seine Tätigkeit dann schon längst eingestellt hatte, ist der Wasserverlust des Teufelssees nach der Stilllegung des Wasserwerks 1969 stärker vorangeschritten als jemals zuvor. Karin erzählt uns von den hiesigen Fröschen und Molchen (**Track 9**). Sie erläutert, inwiefern Moore Lebensräume für Amphibien (**Track 10**) sind, die sich im Winter in sie eingraben und im Frühjahr offene Wasserflächen brauchen. Je nach Art stellen sie dann unterschiedliche Ansprüche an die Beschaffenheit der Uferzonen und an ihre Sommerquartiere.

Bevor wir uns in den unterirdischen Reinwasserspeicher begeben, sprechen wir über die vergangene Praxis, Stangeneis (**Track 11**) zum Kühlen von Lebensmitteln zu verwenden. Dann führt uns Karin in ein hallendes Gewölbe, das dem Wasserwerk damals als Reinwasserbehälter (**Track 12**) diente. Es ist sehr kühl, eigentlich sogar kalt. Die Akustik dort unten ist beeindruckend. Sallaheddin bereut es, seine Querflöte zu Hause gelassen zu haben. Er würde sie gerne in diesem Raum spielen. Ali fallen kleine, hoch gelegene Fenster auf, hinter denen Dunkelheit liegt. Karin teilt uns mit, dass es drei solcher Gewölbe gibt. Vonseiten des Ökowerks bestehe der Plan, zumindest einen von ihnen bald als Eisspeicher zu nutzen. Wenn Wasser zum Gefrieren gebracht wird, entsteht Energie, fügt sie hinzu, bevor wir uns wieder die Treppe hinauf ins warme Tageslicht begeben. Oben angekommen fragt Karin, was wir noch sehen wollen (**Track 13**), bevor das Ökowerk für heute schließt. Zubaida hat dessen Internetseite studiert und weiß, dass dies um 18:00 der Fall sein wird.

Wir entscheiden uns dazu, zunächst das Maschinenhaus zu besichtigen, um am Ende in den Sandfilter zu gehen, wo früher das vom Wasserwerk nach oben gepumpte Wasser gereinigt wurde. Im Maschinenhaus weist uns Karin darauf hin, dass hier vier alte Dampfmaschinen (Track 14) stehen, deren Betrieb ein älterer ihrer ehemaligen Kolleg*innen noch erlebt hätte, bevor sie vor rund einem halben Jahrhundert stillgestellt wurden. Eine davon ist ein Original der Firma Wöhlert aus dem Jahre 1871. Am Ende begeben wir uns in einen der ehemaligen vier Sandfilter, in dem großformatige Reproduktionen alter Photographien vom Beginn des 20. Jahrhunderts an den Wänden hängen. Sie zeigen Männer, die mühsam Sand schaufeln (Track 15), der als Filter für das mit dem Luftsauerstoff ausgefällte Eisen diente, um das Wasser zu reinigen, das anschließend in Berliner Haushalten verbraucht wurde.



<https://www.oekowerk.de/>





Workshop 6 Klimaschutz auf dem Teller – Potentiale nachhaltiger Ernährung

**von Janina Hielscher und Antonia Weisz
(Domäne Dahlem)**

18.4.2023

Modul 3 – Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung





Zur Soundcloud-Playlist

Am Brunnen vor dem Herrenhaus (**Track 1**) treffen wir Antonia Isabelle Weisz von der Domäne Dahlem und Janina Hielscher, die den heutigen Workshop leiten wird. Das im 16. Jahrhundert erbaute Herrenhaus ist das älteste Wohnhaus Berlins, in dem sich heute ein Museum befindet. Antonia kündigt an, uns kurz über das Gelände zu den Feldern (**Track 2**) führen und etwas zur Entstehung der Domäne erzählen zu wollen, bevor Janina dann in den Ausstellungsräumen des Culinariums, einem sanierten Pferdestall aus dem 19. Jahrhundert, ihr Wissen mit uns teilen wird. Die Domäne Dahlem bietet Berliner*innen nicht nur die Möglichkeit, etwas über die Geschichte der Landwirtschaft zu lernen, sondern auch praktisch tätig zu werden, etwa im Rahmen einer jährlichen Kartoffelernte oder auf einer der Streuobstwiesen. Antonia betont, wie wichtig es gerade für Kinder und Jugendliche ist, Erfahrungen auf dem Land (**Track 3**) zu machen.

In den oberen Ausstellungsräumen des Culinariums erwartet uns später ein Halbkreis aus Stühlen. Als alle Platz genommen haben beginnt Janina, die in der Slow Food-Bewegung engagiert ist, mit ihrer Präsentation über die Potentiale nachhaltiger Ernährung. Nach einer kurzen Einführung (**Track 4**) ins Thema will sie wissen, wie wir uns ernähren (**Track 5**). Ali meint, er koche gerne Gemüse. Stefan gesteht, zu viel Fleisch zu konsumieren. Rodrigue und Vinh essen alles, am liebsten aber Fisch. Sophie bevorzugt vegane und vegetarische Speisen. Thanh will mehr über gesunde Ernährung erfahren. Valentina erzählt uns, sie sei in einem sibirischen Dorf aufgewachsen, wo sie als junges Mädchen sogar Kühe gemolken und Brot gebacken habe. Elizabeth isst gerne international und liebt Obst. Marinette versucht, Fleisch zu vermeiden. Alle sind sich einig, dass Bio-Produkte anderen zu bevorzugen, aber leider oft zu teuer sind.

Im Anschluss meint Antonia, Debatten zu nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährung wären ergiebiger, wenn sie sich statt um „Sündenböcke“ um die Frage drehen würden, was wir jeweils konkret im Alltag tun können. Ernährung ist etwas sehr Persönliches. Trotzdem sind Esskulturen (**Track 6**) in Treibhausgasen verstrickt. Einer neuen Studie zufolge hängen 35% aller weltweiten Emissionen mit unserer Ernährung zusammen. Von diesen 35% wiederum gehen 60% auf tierische Lebensmittel zurück, v.a. auf Fleisch und Milchprodukte.

Neben der Herstellung von Nahrungsmitteln verursachen deren Transportwege viel CO₂, und zwar bis hin zu den Endverbraucher*innen. Regelmäßig mit dem Auto zum Biomarkt zu fahren sei also nicht unbedingt ökologisch besser als gar nicht dort einkaufen zu gehen.

Um die Komplexität des heutigen Themas anschaulich zu machen, zeigt uns Janina einen kurzen Videoclip (Track 7). Wenn Essen auf unsere Teller kommt, hat es oft schon einen weiten Weg hinter sich. Wie viel Treibhausgase freigesetzt werden, hängt auch von den Produktionsbedingungen unserer Nahrung ab. So werden etwa in Südamerika Wälder gerodet, um Soja anzupflanzen, das wiederum u.a. in Europa der Mästung von Nutztieren dient. Am besten wäre es deshalb, den Konsum von Fleisch und Milchprodukten zu reduzieren. Da im Video auch von trocken gelegten Mooren die Rede war, erinnert sich Mustafa an unseren letzten Workshop. Janina sagt, ein Problem europäischer Agrarpolitik (Track 8) sei die Kopplung von Subventionen an die Größe von Feldern, wodurch die Monokulturen konventioneller Landwirtschaft begünstigt würden. Biologische Landwirtschaft komme mit kleineren Flächen aus, die sie jedoch immer wieder anders nutze. Pestizide tragen ebenfalls zur Emission von Treibhausgasen bei. Ein weiteres Problem sei der Wasserverbrauch von Wiederkäuern. Janina bittet uns darum zu schätzen, wie viel Liter Wasser für die Herstellung eines Kilos Rindfleisch benötigt werden. Alle liegen mit ihren Einschätzungen falsch und können nicht glauben, dass hierfür 15.000 Liter verbraucht werden.

Nicht nur deshalb sei es gut, zumindest teilweise Fleisch durch Hülsenfrüchte wie Bohnen und Erbsen zu ersetzen. Hilfreich sei insgesamt, mehr regional und saisonal zu essen und weniger wegzuerwerfen. In Deutschland landen jedes Jahr pro Kopf 75 Kilo an Nahrungsmitteln in der Tonne, was zu vermeiden wäre. Der nächste Teil des Workshops führt uns ins Erdgeschoss des Culinariums zu einer dort ausgestellten Kuh (Track 9). Valentina schildert Marinette, die auf einem kleinen Holzschemel Platz genommen hat, wie diese gemolken werden sollte. Ein neben der Attrappe angebrachtes Hinweisschild informiert uns darüber, dass hochgezüchtete Kühe aktuell ein Vielfaches der Milch derjenigen zu Beginn des 20. Jahrhunderts liefern.

Janina bedauert den schnellen Lebensstil (Track 10) vieler heutiger Menschen als eine der Ursachen für solche Phänomene. Nachdem wir uns auf mehreren Etagen individuell weitere Exponate angesehen haben, besuchen wir die Ausstellung im oberen Stockwerk (Track 11), bevor wir abschließend über die Politik des Essens (Track 12) sprechen. Marinette findet die hohen Preise von Bioprodukten schade.

Elizabeth und Valentina thematisieren zu große Einkäufe. Mustafa macht sich Sorgen über zukünftigen Wassermangel auch in Deutschland, hätte gerne mehr über die richtige Lagerung von Lebensmitteln erfahren und hält Ananas als reine Deko für eine ökologische Schande. Am Ende hofft Janina, dass mehr Menschen den Wert von Lebensmitteln verstehen und unnötigen Müll vermeiden.



<https://www.domaene-dahlem.de/>





Exkursion 1
Die Ausstellung *Reparieren!*
im Deutschen Technikmuseum

22.4.2023

Modul 5 – Nachhaltiger Konsum



An einem sonnigen Samstag Nachmittag trifft sich die KliK-Gruppe im Deutschen Technikmuseum, um gemeinsam die Ausstellung *Reparieren!* zu besuchen, die dort vom 7.12.2022 bis zum 3.9.2023 zu sehen ist. In Vorbereitung auf unseren nächsten Workshop zum Thema regen uns die ausgestellten Objekte dazu an, uns erste Gedanken über den Zusammenhang zwischen kapitalistischer Produktionsweise, Wegwerfgesellschaften und Möglichkeiten der Müllvermeidung durch die Praxis des Reparierens zu machen. Viele Alltagsgegenstände, von Möbeln über Kleidung bis hin zu Elektrogeräten, müssen nicht unbedingt auf dem Müll landen. Sie lassen sich auch wiederaufbereiten, nachdem sie scheinbar kaputtgegangen sind.

Nach dem Besuch der Ausstellung im Deutschen Technikmuseum freuen wir uns nun umso mehr, bald praktischer ins Thema einzutauchen und im Rahmen des vor uns liegenden Workshops zu lernen, wie wir mit Hilfe einfacher Werkzeuge selbst Hand anlegen können, um durch die nachhaltige Reparatur von Waren nicht nur Müll zu vermeiden, sondern auch zusammen mit anderen in ehrenamtlichen Werkstätten tätig zu sein.



[Reparieren! - Ausstellungen - Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin](#)





Workshop 7 Reparieren als ökologisch-soziale Praxis

**von Norbert Boenigk, Anya Geisthardt
und Manuel Schröder
(NOCHMALL / Repair Café Reinickendorf)
11.5.2023**

Modul 2 – Klimabewusster Haushalt / Modul 5 – Nachhaltiger Konsum





Zur Soundcloud-Playlist

Jeden Donnerstag von 15:00 bis 19:30 findet in der NOCHMALL in Reinickendorf ein Repair Café statt, in dessen Rahmen sich Berliner Bürger*innen versammeln, um unter Anleitung sachkundiger Ehrenamtlicher defekte Haushaltsgeräte wie Lampen, Staubsauger oder Lautsprecher zu reparieren. Es gibt sowohl nationale als auch internationale Netzwerke, in denen sich Menschen organisieren, die aus ökologischen und sozialen Gründen weniger Dinge wegwerfen wollen, indem sie diese in einer gemeinsamen Praxis des von- und miteinander Lernens wieder in Stand setzen. Wer mehr über die Geschichte dieser Bewegung erfahren will, kann hier eine Open Access-Publikation dazu lesen, auf die uns Manuel Schröder im Vorfeld des heutigen Workshops hingewiesen hat.

Bevor wir ihn und Norbert Boenigk in der Werkstatt im 1. Stock treffen, um nach einer Einführung ins Thema durch Manu zusammen zu Schrauben und Norbert beim Löten über die Schulter zu schauen, treffen wir am Eingang der NOCHMALL Anya Geisthardt, die uns durch das erste Gebrauchtwarenkaufhaus Berlins (Track 1) führen und dessen Unterschiede zu Sozialkaufhäusern (Track 2) erklären wird. Zunächst gehen wir in die Warenannahme (Track 3), wo Anya uns erzählt, dass hier täglich neben alten Möbeln acht große Kisten mit Kleidung, Medien und Elektrogeräten abgegeben werden, von denen allerdings jeweils zwei entsorgt werden müssen, weil sie sich leider nicht mehr aufbereiten und nochmals verkaufen lassen. In der Waschstraße (Track 4) wird der in der NOCHMALL abgegebene Hausrat gesäubert und für den Verkauf vorbereitet, wobei für Geschirr Einheitspreise von bspw. einem Euro pro Glas gelten. Rodrigue findet heraus, dass Ordner denselben Preis haben. Marie Antoinette findet eine alte ghanaische Maske, deren monetären Wert Anya auf 12-15 Euro schätzt. Jetzt führt sie uns am Textilbereich vorbei in den Elektronikbereich, wo alle Geräte, die in den Verkauf gehen, ein Prüfsiegel (Track 5) erhalten. Auf sie gibt es dann ein Jahr Garantie.

Nachdem wir ein altes Fahrrad passiert haben, erkundigen sich Elizabeth und Marinette nach Rabattaktionen (Track 6) für Vereine. Thanh will wissen, seit wann die NOCHMALL in Betrieb ist. Anya meint, die Ladenfläche sei im August 2020 eröffnet worden und würde bis 2027 vermittels einer Anschubfinanzierung (Track 7) durch die BSR unterstützt, müsse jedoch bis dahin schwarze Zahlen schreiben.

Den größten Umsatz mache sie aktuell mit Möbeln. Jetzt gehen wir in die Spielwarenabteilung (Track 8), wo wir erfahren, dass die NOCHMALL eine heterogene Kundschaft habe. Im Anschluss besuchen wir die Textilabteilung (Track 9), wo wir erneut über den Unterschied zwischen Gebrauch- und Sozialkaufhäusern sprechen und kurz an einem wiederaufbereiteten Holzschredder (Track 10) pausieren, um dann den *Green Brands*-Bereich zu betreten, wo höherpreisige Upcycling-Produkte (Track 11) angeboten werden, wie Thanh schnell bemerkt. Bisher haben wir uns im Erdgeschoss der NOCHMALL aufgehalten. Nun begeben wir uns in den 1. Stock. Zuvor entdeckt Sallaheddin am Treppenabsatz ein altes Klavier (Track 12). Oben ist die Medienabteilung (Track 13), in der sich neben Büchern auch CDs, DVDs und andere Datenträger befinden. Gegen Ende der Führung kehren wir im Café ein, wo Gemälde (Track 14) hängen, die wie manche der Möbel dort ebenfalls verkäufliche Produkte sind. Zuletzt führt uns Anya in die daneben liegende Werkstatt (Track 15), wo das Repair Café situiert ist und unser heutiger Workshop mit Manu und Norbert stattfinden wird. Hier ist auch eine Bühne, auf der regelmäßig Auktionen (Track 16) stattfinden, wobei es die NOCHMALL während ihrer Eröffnung mitten in der Pandemie (Track 17) nicht einfach gehabt habe.

Nach einem Applaus für Anya übernehmen jetzt Manu und Norbert. Manus Einführung fokussiert die Verschränkung der ökologischen und sozialen Aspekte der Praxis des kollektiven Reparierens, darf jedoch leider nicht mitgeschnitten oder anderweitig dokumentiert werden. Während ein Teil der Gruppe noch seinen Worten lauscht, begibt sich ein anderer zu Norberts Arbeitstisch (Track 18), wo er gerade eine Stehlampe repariert, die Stefan mitgebracht hat. Zwischendurch präsentiert ihm eine andere Teilnehmerin des heutigen Repair Cafés einen alten Laptop, dessen Bildschirm nur noch Streifen zeigt, was Norbert auf eine defekte Grafikkarte zurückführt. Sein Motto sei „Machen, nicht quatschen“ (Track 19).

Vinh überreicht ihm einen französischen Mixer aus den 1960er Jahren (Track 20), den er aufschraubt, um sein Inneres näher zu begutachten. Er selbst würde immer wieder Neues lernen, wenn er ein Gerät öffne und seine Funktionsweise analysiere. Auf Sophies Frage hin, was er besonders gerne repariere, antwortet Norbert, ihm graue es vor nichts. Nachdem auch Vinhs Gerät wieder läuft, wirft er wie alle anderen zuvor Geld in eine Spendenkasse (Track 21). Mehrere Mitglieder der KliK-Gruppe sind fest entschlossen, sich bald aktiv an Repair Cafés in ihren Kiezen beteiligen zu wollen. Elizabeth bspw. möchte dort ihre Expertise mit Computerplatinen einbringen, da sie früher ganze Rechner eigenständig zusammengebaut habe. Der heutige Tag hat sich also gelohnt und wird weitere Effekte zeitigen.



<https://www.nochmall.de/>



Workshop 8
Floating University Berlin –
Hybride Infrastruktur und Naturkultur Lernort

von Silja Teresa Huppertz
(Floating e.V.)
8.6.2023

Modul 4 – Natur im Kiez





Zur Soundcloud-Playlist

Mit rund 30 Grad Celsius ist es heute sehr heiß für einen Berliner Nachmittag im frühen Juni. Im Regenrückhaltebecken (Track 1) des ehemaligen Tempelhofer Flughafens, in dem sich wegen der Trockenheit der letzten Wochen aktuell fast kein Wasser befindet, begrüßt uns Teresa. Sie erzählt uns, dass erste Mühen zur Öffnung des Geländes vor rund zehn Jahren vom raumlaborberlin kamen, einem Kollektiv von Architekt*innen, das 2021 auf der Kunstbiennale in Venedig den Goldenen Löwen gewonnen hat. Nachdem ihnen dies für eine temporäre Nutzung 2018 gelang, wurde anschließend ein Verein gegründet mit dem Ziel, die technische Infrastruktur zwischen Tempelhofer Feld und Hasenheide längerfristig als hybriden Ort des gemeinsamen Lernens verschiedener ökologischer Praktiken zu nutzen. Im Hintergrund hören wir zahlreiche Krähen, die hier leben. Leider darf sich die Floating University nicht als solche bezeichnen, obwohl sie in der Tat ein alternativer Lernort (Track 2) ist, in den alle ihre jeweilige Expertise einbringen können. Heute gibt es keinen Schilfgürtel mehr, so dass Wasser, wenn es denn mal regnet, noch schneller abfließt als zuvor.

Insgesamt befindet sich hier alles im Fluss: Die Gebäude und Pavillons, die Holzstege dazwischen, die Veranstaltungsformate, die Praktiken, die Menschen. Teresa zeigt uns einen Ort wo das Wasser, nachdem es gespeichert wurde, weiter in den Kanal abfließt und wo wir Pfützen sehen und Frösche hören (Track 3), die sich davor angesiedelt haben. Unser weiterer Weg führt uns an einem Insektenhaus und einer Sauna (Track 4) vorbei, vor der gerade jemand Pflanzen gießt. Teresa meint, früher wäre dieser Raum für Ausstellungen genutzt worden. Dann passieren wir den Garten des schlechten Gewissens (Track 5), der letztes Jahr im Rahmen eines Festivals mit dem Titel *ReEDOCate ME!* angelegt worden sei, um Emissionen auszugleichen.

Jetzt betreten wir ein zweigeschossiges Holzhaus, das ursprünglich für eine Ausstellung im Haus der Kulturen der WELT (HKW) errichtet wurde und dann hierher umgezogen ist. Der sogenannte Urban Forest (Track 6) dient Floating e.V. als Arbeits- und Versammlungsraum. Außerdem finden hin und wieder Workshops in ihm statt - demnächst einer zu verschiedenen Methoden des Kompostierens. Nachdem wir uns an einem größeren Konferenztisch länger über kommende Veranstaltungen der Floating University ausgetauscht haben, führt Teresa uns über eine kleine Brücke zu den Toiletten (Track 7).

In der Mitte zwischen den einzelnen Kabinen ist ein Wasserbecken installiert worden, das Regenwasser speichert. Der Hahn zum Händewaschen und mehrere Gießkannen sind ebenfalls hier, so dass keine weiteren Ressourcen für die Spülung verbraucht werden müssen. Später bemerkt Vinh in der Nähe leere Badewannen (Track 8), die sich neben einem der Holzstege befinden und von einem Kunstprojekt stammen.

Teresa sagt uns, die gegenseitige „Bestäubung“ von Ideen und Praktiken sei enorm wichtig für die Floating University als Prozess aller an ihr Beteiligten. Sie zeigt uns die Küche und sagt, dass dort zur Zeit ein Milpa-Beet für das *Climate Care Festival* angelegt wurde und ähnlich wie Permakultur funktioniert. Bevor wir in der Bar eine kurze Pause einlegen und uns mit kalten Getränken eindecken, zeigt uns Teresa noch Schläuche (Track 9), durch die das Wasser vom Regenrückhaltebecken zu verschiedenen Orten auf dem Gelände wie bspw. den Kids Pool gepumpt und auch gefiltert werden kann. Nach der Pause bilden wir im überdachten Auditorium einen Stuhlkreis. Unsere Workshopleiterin zeigt uns einen Baum (Track 10), der dort steht. Sie erzählt, dass er eigentlich zusammen mit dem Schilfgürtel entfernt hätte werden sollen, dann aber hierher umgepflanzt und so gerettet wurde.

Nun beginnt der Praxisteil des heutigen Tages. Wir werden dazu aufgefordert, für fünf Minuten die Augen zu schließen (Track 11) und uns auf unsere akustische Wahrnehmung zu konzentrieren. Remzi bittet darum, aufgeweckt zu werden, sollte er dabei einschlafen. Wie sich schnell herausstellt, ist die folgende Stille voller Geräusche (Track 12). Neben den anderen Menschen, Krähen und weiteren Vögeln auf dem Gelände sowie entfernten Kirchenglocken hören wir Insekten und seichten Wind. Teresa schildert, die Methode des *Deep Listening* helfe dabei, sich die Hybridität von Orten (Track 13) bewusst zu machen, die von vielen Lebensformen gleichzeitig bewohnt werden und zwischen Natur und Kultur angesiedelt sind. Auf einem Tisch liegen Papier und Stifte bereit. Wir haben die Aufgabe, in der nächsten halben Stunde die jeweiligen Erfahrungen, die wir gerade gemacht haben, zur Darstellung zu bringen (Track 14): Das könnten Texte oder Zeichnungen sein, aber auch Skizzen und andere Formen sind möglich.

„Freiwillige vor“ **(Track 15)**, meint Teresa später, bietet an, unsere Werke auf der Homepage der Floating University zu veröffentlichen und fragt, wer von uns mit der Präsentation beginnen mag. Auf dem Boden in der Mitte unseres Stuhlkreises liegen eine Reihe von Zeichnungen, über die wir uns zunächst austauschen. Den Anfang macht dann Valentina (Track 16) mit ihrem Märchen über einen von Betonierung bedrohten, bünnenscheuen Baum und eine in ihm lebende Maus.

Marie Antoinette lässt das an die massive Abholzung des Regenwalds in Kamerun (Track 17) u.a. für europäische Möbelfirmen denken, was uns wiederum dazu bringt, kurz über den in Geld bemessenen Wert von Bäumen zu sprechen. Daraufhin verliest Sallaheddin (Track 18) einen poetisch gestalteten Erfahrungsbericht, gefolgt von Elizabeth (Track 19), die ein auf Englisch verfasstes Gedicht vorträgt und Marie Antoinette (Track 20) mit einem französischen Prosatext. Schließlich stellt Ali (Track 21) ein auf Deutsch und Arabisch formuliertes Erfahrungsprotokoll vor. Der heutige Workshop lässt uns erkennen wie wichtig es ist, ökologische Zusammenhänge nicht nur zu verstehen, sondern auch ästhetisch zu erleben (Track 22). So bekommt dann am Ende Teresa einen längeren Applaus, weil sie uns in den letzten Stunden dazu angehalten hat, auf sehr besondere und auch schöne Weise von- und miteinander zu lernen.



<https://floating-berlin.org/>





Exkursion 2
***Die Klima-Monologe* von Michael Ruf**
im Heimathafen Neukölln

9.7.2023

Modul 1 – Grundlagen





<https://heimathafen-neukoelln.de/events/die-klima-monologe/>

Heute Abend besuchen wir gemeinsam eine Aufführung des dokumentarischen Theaterstücks *Die Klima-Monologe* des weißen Regisseurs Michael Ruf. „Dürren, Überschwemmungen, Stürme. Unbewohnbare Zonen und Verteilungskämpfe breiten sich aus. Das Zeitfenster, das noch zum Handeln bleibt, wird immer kleiner“, heißt es im Ankündigungstext auf der Homepage des Heimathafens Neukölln, wo die Produktion schon seit November letzten Jahres zu sehen ist.

Bevor er mit den Proben begonnen hat, führte Ruf Interviews vor allem mit Menschen des Globalen Südens. In ihnen erzählten sie ihm, wie sie die Klimakrise auf jeweils spezifische Weise erleben. Manchen werden seit vielen Jahren regelmäßig lebensnotwendige Ernten vernichtet, andere leiden an Hunger bzw. Unterernährung oder haben durch Naturkatastrophen sogar ihre Häuser oder Familienangehörigen verloren. Viele sind auf der Flucht in Länder, die noch bewohnbarer sind als die Regionen, aus denen sie aufgrund der Erderwärmung geflohen sind.

Die Schauspieler*innen, größtenteils *People of Color*, die nebeneinander an der Bühnenrampe positioniert sind, sprechen die Texte, die Ruf im Vorfeld transkribiert und miteinander montiert hat, auf zugleich distanzierte und einfühlsame Weise, zwischendurch immer wieder begleitet von zwei Musiker*innen, die im Hintergrund auf einem Klavier und einem Cello traurige Melodien spielen. Schnell sind die Zuschauer*innen im Saal emotional ergriffen, manche sogar zu Tränen gerührt. Nach dem Applaus betritt der Regisseur die Bühne und geht für etwa eine Dreiviertelstunde mit zwei Gästen der Frage nach, was wir jeweils in unserem Alltag tun können, um zu vermeiden, dass in den nächsten Jahren folgenreiche Kipppunkte überschritten werden, durch die sich extreme Wetterereignisse überall auf der Welt multiplizieren würden.

Nachdenklich verabschieden wir uns am Ende in die Sommerpause und freuen uns trotz allem auf unser Wiedersehen am 8. September im Rahmen des nächsten KliK-Workshops am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (PIK).

[Trailer des Tagesspiegels zu den Klima-Monologen](#)





Workshop 9 Das Klima und wir

**von Dr. Maria Martin
(Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V.)
8.9.2023**

Modul 1 – Grundlagen





[Zur Soundcloud-Playlist](#)

Nach der Sommerpause treffen wir uns heute mit Dr. Maria Martin vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) im Wissenschaftspark Albert Einstein, wo auch andere Institute wie u.a. ein Standort des Deutschen Wetterdienstes beheimatet sind. Nachdem sie uns für rund eine Stunde durch das Gelände geführt und dessen bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Geschichte geschildert hat, kehren wir in einen ursprünglich astrophysikalischen Zwecken dienenden Kuppelraum ein, wo wir mehr über Klimafolgenforschung erfahren werden. Ihren Vortrag eröffnet Frau Martin mit ein paar schönen biographischen Anekdoten. Themen, die sie aktuell beschäftigen, sind planetare Grenzen, fossile Brennstoffe und klimatische Kippunkte, an denen sich das globale Zusammenspiel unterschiedlicher Ökosysteme rapide verändern und sehr viel krisenhafter werden würde als bisher.

Die Geschichte des PIK (**Track 1**) reicht bis zum Anfang der 1990er Jahre zurück. Gründungsdirektor Hans Joachim Schellnhuber habe damals ein kleines Team versammelt, um die vielen Facetten des Klimawandels zu erforschen. 2015 habe das PIK schließlich rund 200 Mitarbeiter*innen gehabt. Es gibt hier vier Forschungsabteilungen: (1.) Die *Erdsystemanalyse*, die sich mit harten naturwissenschaftlichen Fakten beschäftigt, (2.) die *Klimaresilienzforschung*, die sich damit befasst, wie sich klimatische Veränderungen auf die Lebensbedingungen von Menschen auswirken, (3.) *Transformationspfade*, wo es um die Frage geht, wie sich ökonomischer Wohlstand erhalten lässt, wenn sich dessen ökologische Voraussetzungen verschieben und (4.) die *Komplexitätsforschung*, die das Zusammenspiel sozialer, ökonomischer und ökologischer Systeme in den Fokus nimmt. Hier geht es u.a. auch um künstliche Intelligenz.

Aktuell gibt es zwei Hauptthemen am PIK: Globale Gemeinschaftsgüter und planetare Grenzen (**Track 2**). Bspw. die Atmosphäre *teilen* sich alle Menschen. Wenn bestimmte Ressourcen wie saubere Luft nicht mehr zur Verfügung stehen, hat das Auswirkungen für alle. Nachdem uns Frau Martin wichtige wissenschaftliche Grundlagen (**Track 3**) vermittelt und darauf hingewiesen hat, dass sich das Klima zwar schon immer verändert hat, aber nicht so wie aktuell, spricht sie ausführlicher über das Problem der Verbrennung fossiler Brennstoffe seit der Industrialisierung im frühen 19. Jahrhundert und den Treibhauseffekt.

Dieser sei zwar nicht neu und sogar notwendig für unser Überleben auf dem Planeten Erde, weil es sonst zu kalt für viele Lebensformen wäre. Zu Beginn der Industrialisierung hätte es jedoch in der Atmosphäre im Verhältnis zu einer Millionen anderen Teilchen (parts per million, kurz: ppm) 280 CO₂-Moleküle gegeben. Aktuell wären es schon über 400 – eine rapide ansteigende Zahl, die naturwissenschaftlich betrachtet einen enormen und auch gefährlichen Unterschied macht.

Das Klima ist die Kleidung, die sich im Koffer befindet (Track 4), das Wetter wiederum die Kleidung, die jeweils daraus entnommen wird, meint Frau Martin später. Das Klima beinhaltet mögliche Wetterlagen und Potentiale, die sich in ihm manifestieren und entfalten können. Bereits in den 1980er Jahren wurde von verschiedenen Seiten auf eine globale Verschiebung des Klimas hingewiesen, das nun eigentlich einen anderen Koffer erfordert, denkt Stefan, während er Frau Martins Ausführungen folgt. Gegenwärtig müssen wir uns in den meisten Regionen der Welt auf eine Häufung und Intensivierung extremer Wetterereignisse einstellen. Jetzt zeigt uns Frau Martin zentrale Marker des Klimawandels (Track 5): Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre, die aktuell so hoch ist wie seit zwei Millionen Jahren nicht mehr, steigende Meeresspiegel, wegschmelzende Eismassen überall auf der Welt usw. Am PIK wird viel Forschung zu Kippelementen (Track 6) durchgeführt. Kippunkte sind Schwellen im Klimasystem, die gravierende Umbrüche mit sich bringen und im schlimmsten Fall zum Kollaps ökologischer oder geophysikalischer Systeme führen. Frau Martin verweist auf das Übereinkommen von Paris (ÜvP) von 2015, in dessen Rahmen sich Politiker*innen aus aller Welt darauf geeinigt hatten, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um unter zwei Grad Erderwärmung gegenüber vorindustriellen Zeiten zu bleiben. Das ist eine Zielvorgabe, die leider gerade nicht wirklich umgesetzt wird. Neben Versäumnissen der Politik spielt hier leider auch unser individuelles Verhalten (Track 7) eine destruktive Rolle.

Am PIK wird ebenfalls interdisziplinäre Forschung bzgl. der Frage betrieben, wie innerhalb der planetaren Grenzen ein gutes Leben für alle (Track 8) gelingen kann. Voraussetzung hierfür ist, dass wir unsere Ernährung, unseren Konsum und unsere Mobilität grundlegend auf mehr Nachhaltigkeit umstellen. Ein weiterer Ansatz nennt sich Divestment. Hierbei handelt es sich um den Rückzug von Geldflüssen bspw. aus Sektoren, die in fossile Brennstoffe investieren. Am Ende ihres Vortrags erwähnt Frau Martin noch die Bewegung Scientists for Future, die sich der Verantwortung von Wissenschaftler*innen für klimapolitische Prozesse bewusst ist und sich entsprechend engagiert.

Nach unserem Applaus für Frau Martins ausführlichen Input steigen wir in die Diskussion ein. Thanh will wissen, auf welcher Basis zwei Grad Erderwärmung als Kippunkt (Track 9) definiert werden, woraufhin Frau Martin auf komplexe Berechnungen verweist, die von Computern angestellt werden. Ein solcher Großrechner befindet sich im Keller eines der PIK-Gebäude und produziert im Winter auch Heizenergie. Vinh verweist in seinem Redebeitrag auf Simulationsmodelle (Track 10), die zeigen, wie klimatische Verhältnisse an bestimmten Schwellen kippen. Steph will wissen, ob es nicht fairer wäre, Kippunkte lokal statt global (Track 11) zu definieren, worauf Frau Martin mit dem Hinweis reagiert, bei den globalen Kippunkten gehe es darum, dass eine Ursache an einem Ort eben zum Kippen an einem anderen Ort und weiteren Auswirkungen woanders führen kann. Stefan ist erstaunt über die Wechselwirkung sehr vieler Ökosysteme (Track 12), die sich im Verlauf des aktuellen Klimawandels immer weiter verschiebt. Vinh macht sich Sorgen über die unter Leugner*innen der Klimakrise (Track 13) weit verbreitete Meinung, unser Klima hätte schon immer Schwankungen unterlegen, was Frau Martin nicht bestreitet. Gleichzeitig verweist sie auf die Tatsache des seit Längerem stattfindenden, beispiellos schnellen Anstiegs der Kurve, die Durchschnittstemperaturen abbildet.

Später berichtet Thanh von der Idee, Meerwasser zu entsalzen, um daraus Trinkwasser zu gewinnen (Track 14). Frau Martin erwidert, das sei zwar prinzipiell eine Option. In Regionen, die weiter weg vom Meer liegen, wäre dann aber der Transport sehr aufwendig und ökologisch wenig sinnvoll. Sophie will wissen, woran Frau Martin gerade forscht (Track 15). Sie antwortet, sie beschäftige sich mit der erdgeschichtlichen Epoche des Holozäns, in dem sich viele Hochkulturen entwickelten und das zwölftausend Jahre dauerte. Demnächst würde ein neues Forschungspapier des PIK veröffentlicht, das aufzeigt, dass aktuell sechs von neun planetaren Grenzen bereits überschritten sind. Stefan fragt Frau Martin nach ihrer Einschätzung zum Beginn des Anthropozäns (Track 16) als Zeitalter des Menschen, das Geolog*innen zufolge auf das Holozän folgte. Sie meint, einen zeitlichen Anfang zu setzen sei ihr nicht so wichtig wie die Feststellung, dass wir uns gerade mitten in diesem Erdzeitalter befinden. Thanh berichtet kritisch von Festen in Vietnam, in denen das Anzünden von Puppen eine wichtige Rolle spielt. Hierauf meint Frau Martin, die Verbrennung von Material, das noch vor kurzem CO₂ aus der Luft bezogen hat, sei weniger fatal als die Nutzung fossiler Brennstoffe (Track 17), die über sehr viel längere Zeiträume unterirdisch sedimentiert wurden. Überhaupt findet sie es problematisch, andere Länder aus europäischer Perspektive über deren Umweltbewusstsein zu belehren.

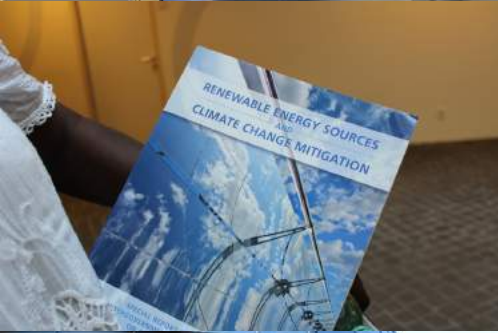
Gegen Ende unseres Austauschs mit Frau Martin erwähnt Vinh den Science Fiction-Traum, mit riesigen Schirmen im Weltraum Sonnenlicht abzufangen (Track 18), um daraus Energie zu gewinnen. Frau Martin hält das für keine allzu gute Idee, weil diese Technologie zunächst sehr viel Energie verbrauchen und auch CO2 freisetzen würde. Außerdem würden noch Jahrzehnte vergehen, bis solche Projekte realisiert werden könnten. Bis dahin wären schon manche klimatische Kipppunkte überschritten und die Erderwärmung bei vier bis fünf Grad. Marinette findet es nicht gut, dass eine privilegierte Minderheit wichtige Entscheidungen trifft, um das Klima zu retten und dabei nur auf technologische Lösungen (Track 19) setzt.

Frau Martin stimmt ihr zu und unterstreicht, dass es nicht nur eine einzige Lösung für die Klimakrise gibt. Was aber definitiv unabdingbar ist, sei möglichst bald damit aufzuhören, fossilen Brennstoff aus der Erde ans Tageslicht zu holen und ihn energetisch zu nutzen. Zum Schluss bekommt die Workshopleiterin des heutigen Nachmittags noch einen letzten längeren Applaus. Nicht nur ihre Führung durch das Gelände des Albert Einstein Wissenschaftsparks in Potsdam und ihr zugleich lehrreicher und unterhaltsamer Vortrag zur Klimafolgenforschung, sondern auch die anschließende Diskussionsrunde haben uns alle sehr bereichert.



<https://www.pik-potsdam.de/>







Exkursion 3
***Plastik-Plastik* mit Jan-Micha Gamer**
von Kunst-Stoffe e.V.
im Haus der Materialisierung

28.9.2023

Modul 5 – Nachhaltiger Konsum





Heute treffen wir Jan-Micha Gamer von *Kunst-Stoffe – Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien e.V.*, der in der Repair-Szene engagiert ist und daneben für seinen Verein Workshops mit Menschen wie uns organisiert, die mehr über das Thema Re- und Upcycling erfahren wollen. Bevor wir uns später in einem Container versammeln und gemeinsam Skulpturen aus Plastikmüll erstellen werden, führt uns Jan-Micha zunächst durch das Gebäude, in dem viele Vereine wie der seine lokalisiert sind. Während wir durch Gänge und Räume voller Regale und Gegenstände schlendern, erzählt uns der Leiter der heutigen Veranstaltung etwas zur Entstehungsgeschichte des Hauses der Materialisierung: Zu DDR-Zeiten war hier ein Teil der Büros des Hauses der Statistik beheimatet. 2018 kam es dann zu einer Zwischennutzung, die jetzt noch für ein weiteres Jahr andauern wird. Das Gebäude ist von Baustellen umgeben, die sich immer weiter ausdehnen, was auch der Grund dafür ist, dass der Hof bald geräumt werden muss, weil dort neue Immobilien entstehen sollen.

Im Haus der Materialisierung dreht sich alles um Materialströme. Hier können die Bürger*innen Berlins Textilien ebenso abgegeben wie Möbel und alle möglichen weiteren gebrauchten Alltagsgegenstände. Die hier ansässigen Initiativen und Organisationen wollen der Annahme entgegenarbeiten, Dinge müssten notwendigerweise auf dem Müll landen, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben und ihre Zeit scheinbar abgelaufen ist. Jan-Micha zeigt uns eine Reihe von Methoden und Techniken, vermittels derer sich Konsumgüter wieder- und weiterverwerten lassen. Im Haus der Materialisierung werden bspw. aus alten Kleidungsstücken Theaterkostüme, aus alten Lampen Lichtinstallationen und aus alten Fahrrädern Skulpturen angefertigt. Neben solchen künstlerischen Praktiken gibt es hier aber auch Märkte, die regelmäßig geöffnet haben und auf denen Kund*innen relativ günstige Second Hand-Artikel finden können.



Nach rund einer Stunde folgen wir Jan-Micha, der einen mit Objekten aus Hartplastik und Plastikfolien, die wir teilweise selbst mitgebracht haben, gefüllten Einkaufswagen vor sich her schiebt, in einen Container nahe des Alexanderplatzes. Dort findet im Anschluss der praktische Teil der heutigen Veranstaltung statt. Nach den vielen interessanten Inputs während der Führung lernen wir nun, wie sich Plastikmüll bügeln, kleben und tackern lässt, um daraus Skulpturen zu erstellen. Jan-Micha meint, Plastik sei deshalb plastischer als andere Materialien, weil es sich relativ leicht thermisch verformen lasse. Schnell füllt sich der Tisch zwischen uns mit allerlei Objekten. Es entstehen ein Windrad, mehrere Blumen, ein Boot mit Passagieren an Bord, ein Herz aus Flaschenverschlüssen und vieles mehr. Als es draußen schon dunkel geworden ist, begeben wir uns auf den Heimweg. Die Exkursion und der anschließende Workshop haben großen Spaß gemacht.





TOXFOX

DER KOSMETIK-CHECK



Tox Fox - Der Kosmetikcheck

 **BUND Germany**
3510 Abonnenten

Abonnieren

112



Teilen

Speichern



Workshop 10 Die Küche, das Bad und die Klimakrise

von Gülcan Nitsch
(Yeşil Çember ökologisch interkulturell gGmbH)
16.10.2023

Modul 2 – Klimabewusster Haushalt



Eigentlich hätten wir uns heute in den Räumlichkeiten von *Yeşil Çember* im Wedding getroffen, um vor Ort über Chemikalien zu sprechen, die viele von uns in unseren Haushalten verwenden, die jedoch ebenso gesundheits- wie umweltschädlich sind. Aufgrund einer Erkrankung von Gülcan Nitsch haben wir uns spontan dazu entschieden, den von ihr geleiteten Workshop, den letzten in diesem Jahr, online via Zoom abzuhalten. Gülcan ist Gründerin und Geschäftsführerin von *Yeşil Çember*, was sich mit „Grüner Kreis“ ins Deutsche übersetzen lässt. Seit 2012 bemüht sich Gülcans Organisation darum, ein Bewusstsein für ökologische Themen und nachhaltiges Handeln v.a. in den Communities türkeistämmiger Bürger*innen zu vermitteln. Außerdem unterstützt Gülcan *weiß*-deutsche Umweltverbände bei ihren Öffnungsprozessen, etabliert europaweite ökologische Netzwerke und hat die Türkisch-Deutschen Umwelttage initiiert, die mittlerweile in vielen Städten stattfinden. Sie freut sich sehr auf den Austausch mit uns als KLiK-Gruppe, weil wir heterogen sind und, so ihr Eindruck, in vergangenen Workshops bereits eine Menge an Wissen gewonnen haben, an das sie in der vor uns liegenden Veranstaltung anknüpfen will.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde kündigt Gülcan an, uns in den nächsten Stunden über problematische Inhaltsstoffe informieren zu wollen, die in vielen Putz- und Waschmitteln enthalten sind, die in Bädern und Küchen zum Einsatz kommen. Zu Beginn des Workshops gesteht Stefan, seine Waschbecken regelmäßig mit Chlor zu reinigen, um Kalkspuren zu entfernen und sie glänzen zu lassen. Gülcan findet das gar nicht gut und meint, es gäbe gesundheits- und umweltschonendere Substanzen, welche dieselben Effekte erzielen. Hierüber will sie uns heute aufklären und uns auch Rezepte nahelegen, anhand derer wir auf nachhaltige Weise unsere eigenen Reinigungsmittel produzieren können.



Die schlimmsten Inhaltsstoffe konventioneller Reinigungsmittel sind synthetische Tenside, Duftstoffe und Konservierungsstoffe. Synthetische Tenside werden aus der knappen Ressource Erdöl gewonnen. Obwohl sie laut einer EU-Verordnung „biologisch abbaubar“ sein müssen, ist diese nicht allzu strenge Vorgabe schon erfüllt, wenn nach vier Wochen 60% abgebaut sind. Eine Alternative zum Erdöl sind nachwachsende Rohstoffe wie bspw. Palmöl, dessen Verwendung ebenfalls nicht nachhaltig ist, weil es mit der Abholzung riesiger Regenwaldflächen im Globalen Süden zusammenhängt. Deshalb bietet sich der Einsatz von Hausmitteln an, doch dazu später mehr. Duftstoffe wiederum können bei Menschen Allergien und Hautreizungen auslösen. Trotzdem finden sie sich in fast allen handelsüblichen Putz- und Waschmitteln sowie in Weichspülern.



Nur 26 besonders allergene Duftstoffe müssen ab einer Konzentration von 0,01 Prozent als solche deklariert werden. Über das Abwasser gelangen sie in ökologische Kreisläufe, wo sie nur schwer abbaubar sind. Für die Flora und Fauna sind sie reinstes Gift. Dasselbe gilt für antibakterielle Mittel. Sie enthalten Chlorverbindungen, die nicht nur die Atemwege reizen, sondern nachgewiesenermaßen zu hormonellen Änderungen und sogar Krebs führen können. Zusätzlich unterstützen sie leider die Resistenzen von Menschen nicht wohlgesonnenen Mikroorganismen. Selbst die besten Kläranlagen vermögen es nicht, sie restlos aus zukünftigem Trinkwasser herauszufiltern. Stark belastet wird das Abwasser unserer Städte und Gemeinden auch von Bleichmitteln, die mit Chlor wirken, wie die Flasche, die Stefan zu Beginn der heutigen Sitzung präsentiert hat. Natriumhypochlorid ist extrem umweltschädlich und u.v.a. WC-Reinigern, Rohrreinigern, Schimmelentfernern und Desinfektionsmitteln beigemischt. Auch optische Aufheller in Waschmitteln enthalten diese schädliche Substanz, die zu starken Reizungen führen kann, wenn entsprechende Kleidung mit sensibler Haut in Berührung kommt.

Ein weiteres Problem sind PFAS (wasser-, fett- und schmutzabweisende Chemikalien), die bspw. in Kosmetikprodukten, Verpackungen, beschichteten Bratpfannen und Regenjacken enthalten sind. Sie können ebenfalls nicht abgebaut werden und sind in vielerlei Hinsicht schädlich. Diesbzgl. verweist uns Gülcan auf einen interessanten [NDR-Beitrag zum Thema](#). Jetzt zeigt uns Gülcan auf ihrem für unsere Zoom-Session geteilten Bildschirm ein Produkt, welches das *Blauer Engel*-Siegel trägt. Sie meint, dieses Label sei ein Indikator dafür, dass höhere Standards angelegt würden als nur die Verwendung nachwachsender Rohstoffe. Im Anschluss an ihre Ausführungen zu den vielen problematischen Komponenten herkömmlicher Reinigungsmittel verweist uns Gülcan auf die Internetseite [utopia.de](#). Am Besten sei die Verwendung selbst produzierter Hausmittel, etwa von Waschmittel, das aus Kastanien hergestellt werden kann. Gülcan zeigt uns ein Rezept, das dieses für die aktuelle Jahreszeit sinnvolle Verfahren im Detail erklärt. Auch Geschirrspülmittel lässt sich einfach zu Hause machen. Benötigt werden hierfür nur biologische Kernseife, Wasser, Natron und ätherisches Öl.



Der vorletzte Block des heutigen Workshops ist der vom BUND e.V. angebotenen App [ToxFox](#) gewidmet, die wir alle auf unseren Smartphones installieren, bevor Gülcan uns darum bittet, damit die Barcodes von Kosmetikprodukten zu scannen, die wir nun aus unseren Bädern holen und in die Kameras unserer Laptops und Handys halten. Schnell wird uns klar, wie viele gesundheits- und umweltschädliche Substanzen auch in Kosmetikprodukten enthalten sind, die wir tagtäglich auf unserer Haut auftragen, mit denen wir uns ansprühen und unsere Zähne putzen. Obwohl sie zu manchen Produkten noch keine Informationen zur Verfügung stellen kann, wird die *ToxFox*-App kontinuierlich weiterentwickelt. Es gibt bereits eine Erweiterung, die es ermöglicht, damit Kinderspielzeug zu analysieren, das ebenfalls viele für Menschen, Tiere und Pflanzen ungesunde Komponenten enthalten kann.



Bevor wir unser Treffen mit der Beantwortung der Frage abschließen, was wir jeweils an unserem Konsumverhalten ändern würden, um der Klimakrise entgegenzuwirken, stellt uns Gülcan noch zwei Internetseiten vor. Zunächst den [CO2-Rechner des Umweltbundesamtes](#) und danach die Seite [nachhaltiger-warenkorb.de](#), bei der es sich um einen Ratgeber für Umweltbewusstsein und sozialen Konsum handelt, von dem wir u.a. lernen können, dass 2.000 Liter Leitungswasser aus dem Hahn 1,8 Jahre lang als Trinkwasser reichen und 10 Euro kosten. Denselben Preis haben 18-72 Liter Flaschenwasser aus dem Supermarkt, die für nur sechs bis 24 Tage reichen, je nach konkretem Flaschenpreis und Marke. Am Ende verspricht Stefan, seine Waschbecken in Bad und Küche nie wieder mit Chlor reinigen zu wollen. Alle lachen. Der Rest der Gruppe macht konkrete Vorschläge, etwa Stoff- statt Plastiktüten zu benutzen, auf das Blauer Engel-Siegel zu achten, das Gelernte weiterzuerzählen, *ToxFox* beim Einkaufen zu verwenden, selber Waschmittel zu machen usw. Begeistert loggen wir uns aus, klappen unsere Laptops zu und machen Feierabend.



<https://yesilcember.eu/>





Exkursion 4
Die Ausstellungen *In the End, the Beginning*
und *POLY. A Fluid Show* im
KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst
(Neukölln)

15.11.2023

Modul 1 – Grundlagen





<https://www.kindl-berlin.de/talbot>

An einem kalten Novemberabend trifft sich die KliK-Gruppe im KINDL in Neukölln. In den Räumlichkeiten einer ehemaligen Brauerei werden seit 2016 temporäre Ausstellungen gezeigt. Heute führt uns Eda Nakiboglu durch die beiden Veranstaltungen *In the End, the Beginning* und *POLY. A Fluid Show*. Anders als in den bisherigen KliK-Workshops widmen wir uns der Klimakrise heute auf eine eher abstraktere Weise, indem wir erfahren, wie Bildende Künstler*innen gegenwärtig visuell mit dem Thema umgehen.

Im Kesselhaus stellt uns Eda die beeindruckende Ausstellung *In the End, the Beginning* der britischen Künstlerin Emma Talbot vor. Die Installation aus drei riesigen Seidenmalereien und einigen Objekten wurde extra für diese 20 Meter hohe Räumlichkeit des KINDL realisiert. Jedes der Textilien präsentiert eine bestimmte Szene: In der ersten greift Talbot die ökologischen und politischen Katastrophen unserer Gegenwart auf. In der zweiten geht es um natürliche Elemente, die beim Bewältigen der Klimakrise helfen können und die dritte Szene thematisiert die Möglichkeit des Wandels und das Potenzial für Veränderung. Talbot lädt dazu ein, sich zwischen den einzelnen Zuständen zu bewegen und wirft Fragen auf, die sich wie ein roter Faden durch unser KliK-Projekt ziehen: Wie kann es im aktuellen Krisenmoment weitergehen? Wie kann eine positive Transformation stattfinden? Und vor allem: Was können *wir* dafür tun?





Anschließend führt uns Eda durch die Gruppenausstellung *POLY. A Fluid Show* im Maschinenhaus, an der neben Talbot auch Cibelle Cavalli Bastos, melanie bonajo, Eलोlo Bosoka, Kerstin Brätsch, Raquel van Haver, Toni Mauersberg, Thomias Radin, Na Chainkua Reindorf, Lorenzo Sandoval und Mikey Woodbridge mitgewirkt haben. Diese Ausstellung ist etwas loser an die Thematik unseres Projekts gekoppelt, steht jedoch in mehrererlei Hinsicht mit *In the End, the Beginning* in Resonanz. In ihr geht es hauptsächlich um die Idee einer polyzentrischen Kultur, in der die Grenzen bspw. zwischen geographischen Regionen, Geschlechtern und Generationen verwischt werden und die auf der Homepage des KINDL der aktuell dominierenden Monokultur entgegengesetzt wird. Die Arbeiten, die wir jetzt sehen, sind ästhetisch durch verschiedene Mischverfahren („queering“) geprägt und zwischen Malerei, Skulptur und anderen Genres angesiedelt.

Heute erfahren wir, wie Bildende Künstler*innen aus unterschiedlichsten Kontexten die Klimakrise problematisieren. Diese Krise, das ist zumindest unser Eindruck, stellen manche von ihnen als materielle, ökologische und soziale Krise dar. Das tun sie in Form von Werken, die teilweise aus recycelten Stoffen bestehen und deren Verschmelzung mit digital erzeugten Materialien. Die beiden Ausstellungen zeigen ebenfalls, inwiefern aktuelle Gesellschaften durch postkoloniale Gewaltverhältnisse und einen eher nicht allzu empathischen Umgang von Menschen miteinander geprägt sind.

<https://www.kindl-berlin.de/poly>





THEY ARE
LIVING BEINGS
AND THEY
FEEL PAIN

STORY
OF THE
WORLD
IN
THE
PAST

THEY ARE
FROM SIXX
CAUS DOWN
IN ALL OUT
PROBLEMS
ALL THE STATE
ENRAGE
A BLOW

THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE

THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE
THEY ARE



Advents-Kino

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.

7.12.2023

Modul 3 – Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung



Während draußen die Reste des Schnees der letzten Tage tauen, treffen wir uns zum Abschluss des Jahres im Konferenzraum des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg (TBB) in Kreuzberg, um ein paar organisatorische Dinge zu besprechen und im Anschluss daran den Dokumentarfilm *Unser täglich Brot* (2005) des österreichischen Regisseurs Nikolaus Geyrhalter zu sichten und zu besprechen. Zur Begrüßung verteilt das Projektteam zunächst kleine Geschenke an die KliK-Gruppe, um sich bei den Mitgliedern für deren bisheriges Engagement zu bedanken. Im Anschluss daran gehen wir gemeinsam die Planungen für das kommende Jahr durch, in dem ab Februar zwei weitere Workshops und eine letzte Exkursion stattfinden sollen, bevor KliK am 15. Juni 2024 mit einem Fachtag abgeschlossen wird. In diesem Rahmen wird u.a. eine Publikation vorgestellt werden, die neben den Berichten mit Soundcloud-Links aller Veranstaltungen auch Beiträge der Multiplikator*innen bspw. in Form von Skizzen und kurzen Texten enthalten soll. Sallaheddin hat bereits *Drei Flöten-Soli für die Natur* eingespielt, die wir uns zusammen anhören, bevor wir uns in der zweiten Hälfte des heutigen Treffens Geyrhalters filmischer Produktion widmen.

Unser täglich Brot handelt von industrieller Nahrungsmittelproduktion und zeigt in teils drastischen und nur schwer erträglichen Bildern, wie die maschinelle Ausbeutung von Tieren, Pflanzen und Böden eine Entfremdung menschlicher Arbeit mit sich bringt. Der Film kommt, von einer einzigen Dialogszene abgesehen, fast ohne Sprache und Off-Kommentare aus. Seine Bilder sprechen für sich: Wir sehen riesige Treibhäuser und schier endlose Felder der industriellen Landwirtschaft, aus denen massenweise monokulturell angebautes Obst und Gemüse extrahiert werden ebenso wie grausame Eindrücke aus Schlachthäusern, in denen im schnellen Takt der Fließbänder Tiere zu Fleisch verarbeitet werden. In der anschließenden Diskussion sind wir betreten und gehen zum Schluss eher traurig in die Winterpause, haben aber wieder viel gelernt, wie Marie Antoinette es bei unserer vorweihnachtlichen Verabschiedung formuliert.



[Trailer zum Film auf der
Homepage des Regisseurs](#)





Workshop 11 Engagement mit Hand und Fuß – der Germanwatch Handabdruck

von Stefan Rostock
(Germanwatch e.V.)
29.2.2024

Modul 1 – Grundlagen





Heute, am ersten Tag eines zweitägigen Streiks der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), treffen wir uns wieder online via Zoom, diesmal mit Stefan Rostock, dem Bereichsleiter Bildung für nachhaltige Entwicklung von Germanwatch e.V. in Bonn. Nachdem Sophie ihn vorgestellt und uns in das heutige Thema eingeführt hat, kündigt Stefan an, nach seinem Vortrag mit uns ins Gespräch kommen zu wollen. Er teilt seinen Bildschirm und zeigt uns unter der Überschrift *Transformation gestalten lernen* eine Gliederung, der er bei seinen Ausführungen zum von Germanwatch entwickelten Konzept des Handabdrucks folgen will. Zunächst möchte er über aktuelle Krisen und deren Herausforderungen für Transformation reden. Nach einem umweltsychologischen Exkurs wird er dann auf das Programm Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE2030) der UNESCO zu sprechen kommen, um schließlich zu erläutern, wie ein ganzheitlicher Lehr- und Lernansatz mit der Idee des Germanwatch Handabdrucks korrespondiert.

Einleitend teilt er uns mit, dass Germanwatch eine 1991 gegründete NGO ist, die sich mit Umwelt-, Menschenrechts-, Bildungs- und Entwicklungsfragen befasst und an ihren beiden Standorten in Bonn und Berlin ca. 120 Mitarbeiter*innen hat. Ihr Motto lautet „Hinsehen – Analysieren – Einmischen“ und sie setzt sich für globale Gerechtigkeit und den Erhalt von Lebensgrundlagen ein. Finanziert wird sie durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, die *Stiftung Zukunftsfähigkeit* sowie Projektmittel. Ein wichtiges Ziel von Germanwatch ist es, durch andere Rahmensetzungen Deutschland zu mehr Nachhaltigkeit hin zu entwickeln.

Als aktuelle Krisen zählt Stefan die Ernährungskrise, die Gerechtigkeitskrise, die Demokratiekrise und die Biodiversitätskrise auf, die alle zu mehr Unsicherheit führen. Neben diesen Krisen finden jedoch ebenso bereits Transformationen statt. So steigt bspw. in Deutschland der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromproduktion. In umweltsychologischer Hinsicht ist interessant, dass Menschen trotzdem nicht schnell genug auf die Klimakrise reagieren. Informationskampagnen allein reichen nicht, um das zu ändern. Wichtiger als reines Wissen ist dabei die Rolle von Gefühlen und Traditionen, die uns auf einer tieferen Ebene prägen. Daran anschließend thematisiert Stefan das UNESCO-Programm BNE2030, das gesellschaftlich implementiert werden und Strukturen und Institutionen nachhaltig verändern soll.

Der Hauptteil von Stefans Vortrag ist dem Motto „Engagement mit Hand und Fuß“ und dem Germanwatch Handabdruck gewidmet. Anders als der ökologische Fußabdruck, bei dem es um individuelles Verhalten geht, zielt das Konzept des Handabdrucks auf die Transformation von Strukturen, setzt also auf gesellschaftlicher Ebene an. Das Problem ist dann nicht, wie wir uns in unseren jeweiligen Alltagsleben als einzelne Personen verhalten, sondern wie wir durch andere Rahmensetzungen unsere Institutionen nachhaltiger gestalten können. Der ökologische Fußabdruck wird durch die individuelle Wahl von Stromanbietern, Konsum und Ernährung, Wohnen und zukunftsfähige Geldanlagen beeinflusst. Leider wächst er mit steigendem Einkommen. Der Germanwatch Handabdruck hingegen soll dazu beitragen, solche schiefen Ebenen auszugleichen und sozial verantwortliches Verhalten zu erleichtern, also vom Alltagshandeln ins politische Engagement zu kommen. Dazu ist es erforderlich, von Einzelentscheidungen zu Grundsatzentscheidungen und von einmaligen Aktivitäten zu anderen Rahmenbedingungen zu kommen. Diesbzgl. stellt Stefan den Handel-O-Mat vor, der auf der Seite von Germanwatch auch online zur Verfügung steht.

Jetzt behandelt Stefan die Frage, was wir jeweils tun können, um Strukturen und Institutionen nachhaltig zu verändern. In Kooperation mit *Brot für die Welt* hat Germanwatch die Internetseite www.handabdruck.eu erstellt, die als Ideenpool für Handabdrucks-Engagement dient und viele unterschiedliche Materialien enthält. Am Ende schließt unser Referent seinen Vortrag mit zwei Beispielen ab: Zum einen berichtet er von Schüler*innen einer Berliner Schule, die sich 2019 gegen die Nutzung von Flugzeugen im Rahmen von Sprachaustausch-Programmen ausgesprochen haben, zum anderen die Stadtwerke von St. Gallen. Diese hatten erfolglos versucht, grünen Strom zu verkaufen, bevor sie mit einer Universität kooperierten, die ihnen dazu riet, ihren Strom automatisch umzustellen und dabei den Kund*innen ein Widerspruchsrecht zu lassen, das jedoch nur wenige in Anspruch nahmen.

Im zweiten Block des heutigen Workshops steht der Austausch zum Germanwatch Handabdruck zwischen allen Teilnehmenden im Vordergrund. Nachdem wir uns in kleineren Gruppen in Breakout-Räumen besprochen haben, präsentieren wir in großer Runde unsere jeweiligen Gedanken, bevor wir Stefan mit einem längeren Applaus für die sehr schöne Veranstaltung danken.



Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE-Definition der UNESCO: Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln.

UNESCO Weltaktionsprogramm (2014-19)
Bildung für nachhaltige Entwicklung:

Lernende befähigen
"to empower"
sich selbst und
die Gesellschaft in der
sie leben
zu transformieren.

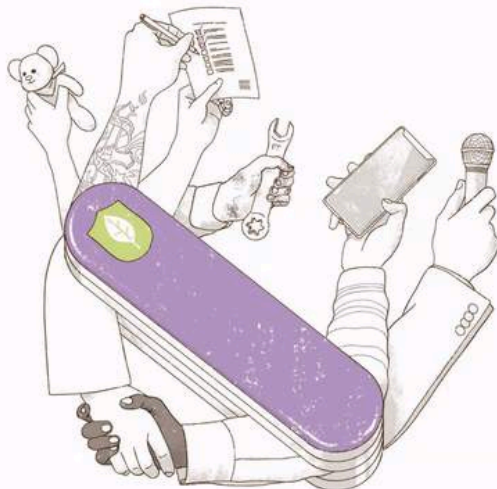


Bild: Germanwatch, Quelle: <https://en.unesco.org/themes/education-sustainable-development>



15

Werkzeuge des Wandels, Selbstwirksamkeit und Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen





Workshop 12 Verkehrswende und Bürgerbeteiligung

von Regine Wosnitza
(VCD Nordost e.V.)

7.3.2024

Modul 6 – Verkehrswende und nachhaltige Mobilität





Nahe der S-Bahn-Station Yorckstraße, an einem stark von Autos frequentierten Ort in Schöneberg, befinden sich Räumlichkeiten, die vom Landesverband Nordost des Verkehrsclubs Deutschland e.V. (VCD) (Track 1) für seine Aktivitäten im Bereich des nachhaltigen Verkehrs genutzt werden. Dort kehren wir heute für unseren zwölften und letzten Workshop ein, um von Regine Wosnitza zu erfahren, wie unterschiedliche Facetten der Verkehrswende mit Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung zusammenhängen. Wir versammeln uns an einem Tisch, auf dem Regine Getränke, Kekse und Erdnüsse bereitgestellt hat. Der VCD setzt sich u.a. dafür ein, die Anzahl von Autos in unseren Städten zu reduzieren und öffentlichen Raum anders zu nutzen (Track 2). Regine erklärt uns, dass öffentlicher Raum allen gehört und auf vielerlei Weise gestaltet werden könnte, aber leider von Autos dominiert wird, die ein Platzproblem mit sich bringen, ob sie nun fahren oder geparkt werden.

Als Beispiel für eine nachhaltige Umgestaltung von öffentlichem Raum nennt Regine die Bergmannstraße in Kreuzberg, die mit Beteiligung der Anwohner*innen in einem längeren Prozess für den Fußverkehr (Track 3) konzipiert wurde. Im Anschluss an ihre Ausführungen hierzu will Regine wissen, ob die Verkehrswende in unseren jeweiligen Communities ein Thema ist, woraufhin mehrere Teilnehmende des heutigen Workshops ihre Perspektiven in die Diskussion einbringen (Track 4). Sallaheddin antwortet, er gehe eigentlich immer in der Stadt, auch längere Strecken, jeden Tag mehr als zehn Kilometer. Mustafa erzählt von seiner Fahrradgruppe am Wannsee. Marinette findet es schade, dass viele Menschen nur deshalb kein Auto fahren, weil sie sich keins leisten können.

Das nächste Thema des heutigen Nachmittags sind temporäre Spielstraßen (Track 5). Sophie weiß, dass es sich hierbei um die zeitweise Sperrung von Straßen für Autos im Sommer handelt, die dann von Kindern zum Spielen genutzt werden können. Sie werden meistens von der jeweiligen Nachbarschaft initiiert. Marinette erinnert sich, während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres an der Umsetzung solcher temporären Spielstraßen in Neukölln mitgewirkt zu haben. Wie lassen sich temporäre Spielstraßen konkret organisieren? (Track 6) Hierzu brauche es zunächst eine Kooperationsvereinbarung mit dem jeweiligen Bezirk. Dann würden entsprechende Verkehrszeichen aufgestellt und im Vorfeld Infozettel mit Angaben zu Zeit und Ort an Autos angebracht.

Jetzt zeigt uns Regine eine Karte, die alle regelmäßig realisierten temporären Spielstraßen in Berlin zeigt. Im Anschluss erläutert uns die Workshopleiterin, worum es bei der Kidical Mass (Track 7) geht. Zunächst will Regine wissen, wer von uns Kinder oder Enkel hat. Daraufhin sagt sie, die Kidical Mass sei ein Demoformat speziell für Familien, in dessen Rahmen Eltern mit ihren Kindern auf Fahrrädern von der Polizei begleitet auf festgelegten Routen durch die Stadt radeln. Dadurch wird das Radfahren im öffentlichen Raum sichtbarer als im gewöhnlichen Alltag.

Als zwei weitere Beispiele zur nachhaltigen Mobilität nennt Regine nun die fLotte Berlin (Track 8) und den Parking Day (Track 9). Die fLotte Berlin bietet an vielen Orten Berlins Lastenräder zum kostenlosen Verleih an, und das für bis zu drei Tage. Bei ihr handelt es sich um ein Projekt des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs e.V. (adfc), der hierfür mit Läden, Nachbarschaftszentren, Bibliotheken und anderen kooperiert. Neben Lastenrädern bietet die fLotte Berlin inzwischen im Programm fLotte-sozial auch Rikschas und Lastenräder an, auf denen Rollstühle transportiert werden können. So kommen mobilitätseingeschränkte Menschen in den Genuss von Ausfahrten. Beim weltweit jeweils am dritten Freitag im September stattfindenden *Parking Day* wiederum geht es darum, Parkplätze in etwas anderes zu verwandeln und dadurch öffentlichen Raum anders als gewöhnlich zu bewohnen. Regine will wissen, was wir tun würden, wenn wir einen Parkplatz mit 12 Quadratmeter Fläche nach unseren Vorstellungen bespielen könnten (Track 10): Sallaheddin würde Flöte spielen und Tee kochen. Hoangh würde ebenfalls Tee kochen und dazu Kuchen backen. Vinh würde ein Zelt aufstellen, um darin mit Kindern zu spielen. Mustafa würde Picknick machen. Vinh würde musizieren. Sophie würde Liegestühle und Hängematten installieren und einen Film zeigen, wenn es dunkel wird. Rodrigue würde Sport machen. Marinette würde gemeinsam entspannen und Luft tanken. Elizabeth würde einen kleinen Flohmarkt veranstalten. Stefan würde grillen. Regine würde Federball spielen oder den Kicker-Tisch, der sich im Konferenzraum des VCD Nordost befindet, auf den Parkplatz stellen.

Der letzte Block des heutigen Workshops ist der Frage gewidmet, wie sich öffentliche Plätze anders gestalten (Track 11) lassen. Diesbzgl. verweist Regine auf den kleinen Platz vor den Räumlichkeiten ihres Vereins. Dort hat der VCD Nordost eine Nachbarschaftsinitiative gestartet. In diesem Jahr wollen sie alle gemeinsam die großen Baumscheiben bepflanzen. Und sie wollen die BSR überzeugen, mehr Mülleimer aufzustellen. Elizabeth erinnert das an Bürger*inneninitiativen, die in manchen Nachbarschaften Blumen anpflanzen, um sie zu verschönern. Am Ende gehen wir dankbar und angeregt nach Hause.



<https://nordost.vcd.org/>





Exkursion 5 Das Summen der Bienen und Wildbienen

**mit Silke Meyer
(Mellifera Regionalgruppe Berlin e.V.)
20.4.2024**

Modul 3 – Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung



Wir haben Glück mit dem Wetter heute. Pünktlich zu Beginn unserer Exkursion auf dem Neuen St. Jacobi Friedhof in Neukölln, wo das Prinzessinnengarten Kollektiv verortet ist, endet der Aprilregen und die Sonne zeigt sich wieder. Heute wird uns Silke Meyer von der Mellifera Regionalgruppe Berlin e.V. demonstrieren, was wesensgemäße Bienenhaltung bedeutet. Bevor wir uns mit Imkerschleiern an einen der Bienenkästen begeben, um dort zu sehen, wie das dortige Bienenvolk seine Waben baut, erklärt uns Silke, dass städtische Umgebungen günstig für Bienen sind, weil sie hier nicht der Gefahr von Pestiziden wie Glyphosat ausgesetzt sind. Um einen Holztisch versammelt erfahren wir von den vielen verschiedenen Bienenarten und lernen den Unterschied zwischen Königinnen, Drohnen und Arbeiterinnen kennen. Im Anschluss an Silkes Ausführungen folgt der praktische Teil des heutigen Tages, bei dem wir vom Summen der Bienen umgeben sind. Am Ende kosten wir deren Honig und essen auch Bienenbrot, das saurer als Honig, aber ebenso lecker schmeckt. Dann verabschieden wir uns mit einem Applaus für Silke.



<https://mellifera-berlin.de/>



<https://prinzessinnengarten-kollektiv.net>





Exkursion 6 Die Müllsortierungsanlage der ALBA Berlin GmbH in Berlin-Mahlsdorf

30.4.2024

Modul 2 – Klimabewusster Haushalt



Heute führt uns Sandra Völker, die für die Öffentlichkeitsarbeit der ALBA Berlin GmbH zuständig ist, über ein Gelände am Rand von Mahlsdorf, wo Papier- und Kunststoffmüll sortiert wird. Nachdem wir aus Sicherheitsgründen alle neongelbe Warnwesten angezogen haben, begeben wir uns in eine der Hallen, wo Unmengen an Plastik in atemberaubender Geschwindigkeit auf Fließbändern an uns vorbeirauschen. Vermittels modernster Technik werden hier unterschiedliche Kunststoffsorten, die von Berliner Bürger*innen in gelbe Tonnen geworfen wurden, voneinander getrennt und danach weiteren Recyclingprozessen zugeführt.

Später erzählt uns Frau Völker, dass die Sortierung an diesem Standort bis in die frühen 2000er Jahre noch manuell vonstatten ging, im Jahre 2004 dann aber automatisiert wurde. Leider trennen viele Menschen ihren Müll nicht richtig, so dass täglich fast 1/3 des hier anlaufenden Materials weder als Papier noch als Kunststoff wiederverwertet werden kann, sondern als Restmüll zu Verbrennungsanlagen weitertransportiert werden muss. Überall auf dem Gelände von ALBA in Mahlsdorf werden solche Pakete von riesigen LKWs verladen und wieder auf die Reise geschickt. Dank der Ausführungen unserer Exkursionsleiterin werden wir ab jetzt einen anderen Blick auf unsere privaten Mülltonnen werfen.



<https://www.alba.info/>



<https://www.recycling-funktioniert.de/>

PERSPEKTIVEN



Ein Ort, wo Natur sich behaupten kann

Sallaheddin Ali

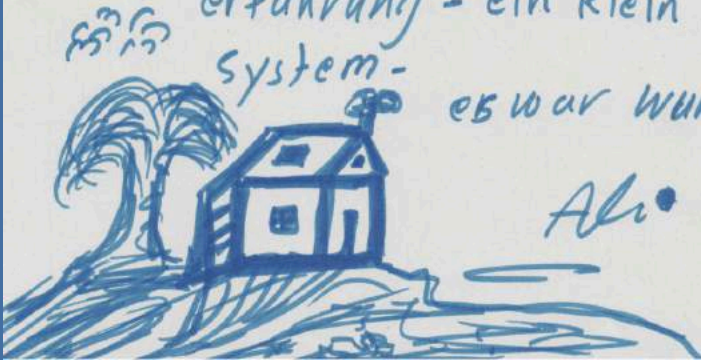
ich bin gerade in einem Ort, wo
Natur sich behaupten kann

Es ist sehr schön, wäre schöne
Bühne für theater ~~und~~ Konzerte
und ~~bestimmte~~ ~~set~~ spiele - und
schöne geruch- vogel gesang.
es ist sehr interesant sowas zu
erleben - mit unterschiedlichem
pflanzen - das ist eine kleine
Oase mitten in Berlin -

für mich war eine positive
erfahrung - ein klein öko
system -

es war wunderbar

Ali



Das Märchen vom Baum und der Maus

Valentina Dann



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

[Soundcloud-Track](#)



Brief an die Enkel

Ali Kamaleddine

Berlin, den 15.1.2024

Liebe Enkelkinder,

obwohl ich bei den Älteren von euch bemerkt habe, dass ihr dank eurer Eltern und die Schule schon an Klimaschutz und unsere Umwelt denkt, schreibe ich euch diesen Brief, damit ihr etwas zu einer besseren Zukunft beitragen könnt.

Ich bitte euch darum, meine folgenden Ratschläge zu beachten:

- Schützt Ressourcen, indem ihr euren Müll richtig trennt (wobei ein großer Teil davon recycelt werden sollte).
- Benutzt nach Möglichkeit das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel, wenn ihr innerhalb der Stadt zur Schule, Universität oder zum Einkaufen fahrt.
- Versucht weniger Fleisch bzw. mehr Obst und Gemüse zu essen.
- Spart Strom, indem ihr nicht benötigte Lichter ausschaltet und stellt die Heizung auf die Stufen 2 oder wenigstens 3.
- Ein letzter Tipp für eure Gesundheit: Nehmt wenig Salz und Zucker zu euch.

Liebe Grüße!

Euer Opa

Ein Stück Natur mit schönen Eigenschaften

Ali Kamaleddine

Ich bin mit meiner Klik-Gruppe in der Floating Uni. neben dem damaligen Tempelhof Flughafen. Es ist ein Stück Natur mit schönen Eigenschaften. Ich fühle mich in einer weitgelegenen Natur mit Hütten, versch. Orten und plätzen von vielen projekten gebaut. umgeben von Bäumen, Sträuchern und pflanzen verschiedener Art. Da findet man Regenwasser, viele Vögel, paar Frösch und gerade ein aktives Kinoteam.

Arabisch { هذه الجامعة هي جزء من الطبيعة بل مكوناتها وهي تحتوي مشاريع فنية وزراعية وعلمية كثيرة.

الجمعية تهتم بالرجوع إلى الطبيعة

Zurück zur Naturerde, schützt sie damit unsere Kinder gesund weiter leben.



Überschwemmungen und Plastikmüll

Bamba Kasongo



(Videobotschaft, Haus der Materialisierung, 22.1.2024)

[YouTube-Video](#)



Der sterbende Regenwald Kameruns

Marie Antoinette Joelle Oldorff



(Videobotschaft, Brauhaus Spandau, 10.1.2024)

[YouTube-Video](#)



A Beautiful Place

Elizabeth Ragwar

FLOATING UNIVERSITY

A beautiful place in the woods to chill.

The sound of the wind howling, the birds flying and singing in the background.

A serene place covered with trees in the middle of a bustling city.

Here you feel so connected to nature.



Liza Ragwar

(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Herausforderungen begegnen

Elizabeth Ragwar



(Videobotschaft, Berlin, 2.4.2024)

[YouTube-Video](#)



ElisaBeet

Hoang Oanh Röhrborn

Jeden Tag sprechen die Menschen über den Klimawandel, die globale Erwärmung und CO2-Emissionen, aber ich frage mich, wie viele von uns ihre Gewohnheiten ändern, indem sie sich gemeinnützigen Gruppen anschließen, um mehr darüber zu erfahren, wie ökologische oder biologische Lebensmittel angebaut werden, wie man Biotoiletten baut usw. Mehr noch: Kennen Sie die Namen der Pflanzen und Wildkräuter, die um Sie herum wachsen? Wissen Sie, wie man sie anhand ihrer Merkmale, ihrer herausragenden Eigenschaften oder ihrer Verwendung in der Küche oder als Heilmittel für bestimmte Krankheiten erkennen und unterscheiden kann?

In diesem Beitrag möchte ich Sie zu einem der Orte im Berliner Wedding mitnehmen, an dem Sie etwas über die oben genannten Dinge lernen können. Ich war zufällig mit meiner Firma auf einem Betriebsausflug dort und entdeckte so einen Weg, sich vom Computer fernzuhalten und mehr Wissen über ein neues Gebiet zu erlangen: Das ElisaBeet ist ein solidarischer Lehrgarten und ein Gemeinschaftsprojekt mit Werten im Himmelbeet: Mehr Gerechtigkeit. Mehr zusammen machen. Mehr Perspektiven.

Als meine Kolleg*innen und ich vor Ort waren hatten wir eine großartige Zeit, in der wir mehr über die Herstellung von Samenbomben, Wildkräuter und eine Vielzahl gärtnerischer Aktivitäten erfuhren, bspw. Unkraut jäten und das Ausheben von Kräuter- und Gemüsebeeten.

Alles in allem ist das ElisaBeet ein großartiges Projekt, das in Zukunft noch weiter ausgebaut werden sollte, damit wir Kräuter und Pflanzen nutzen können und lernen, wie wir in Harmonie mit unserer Mutter Natur leben können, indem wir sowohl die junge Generation als auch die Erwachsenen dazu erziehen, ihre Gewohnheiten zu ändern.

Auf der nächsten Seite sind vier Fotos, die ich an diesem Tag gemacht habe.

[Das ElisaBeet](#)





Wildkräuter-Workshop 1



Wildkräuter-Workshop 2



Gemüsegarten



Salat aus dem Gemüse und den Wildkräutern aus dem ElisaBeet-Garten.

Wir glauben, dass wir mächtig sind

Đào Quang Vinh

Wir glauben, dass wir mächtig sind
dass wir die Welt
beherrschen können

Aber NEIN!

wir besetzen die Welt nur
und wenn um besetzen geht,
dann ist nur vorübergehen.

Wir erleben, dass die Vögel, Fische, Bären...
die an Menschen anpassen.

Ja! genau, die Natur erobert zurück
was sie schon immer gehört, egal ob wir
wollen oder nicht.

Warum leben wir nicht gleich, im
Einklang mit der Natur, was wir
auch dazu gehören!

Wir müssen etwas tun

Mustafa Yeni



(Berlin, 26.3.2024)

[YouTube-Video](#)



SKIZZEN



Drei Flötensoli für die Natur

Sallaheddin Ali



(Kammermusik-Konzert, Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V., 24.11.2023)

[Soundcloud-Track](#)



Kritzelei

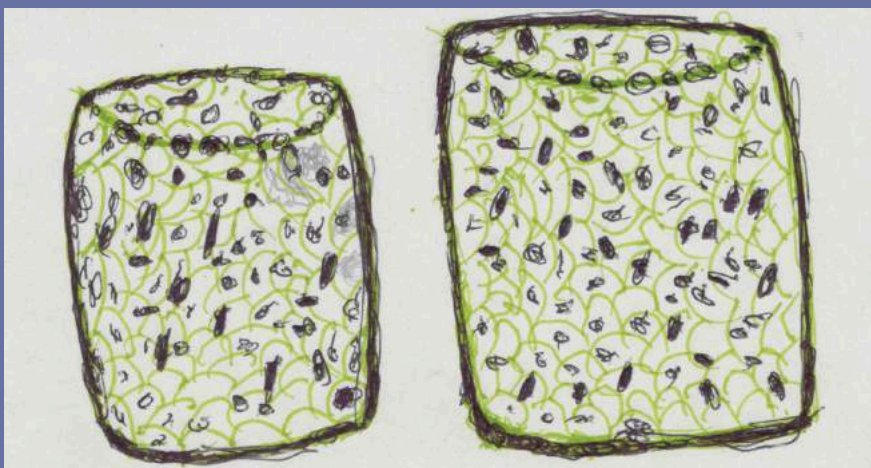
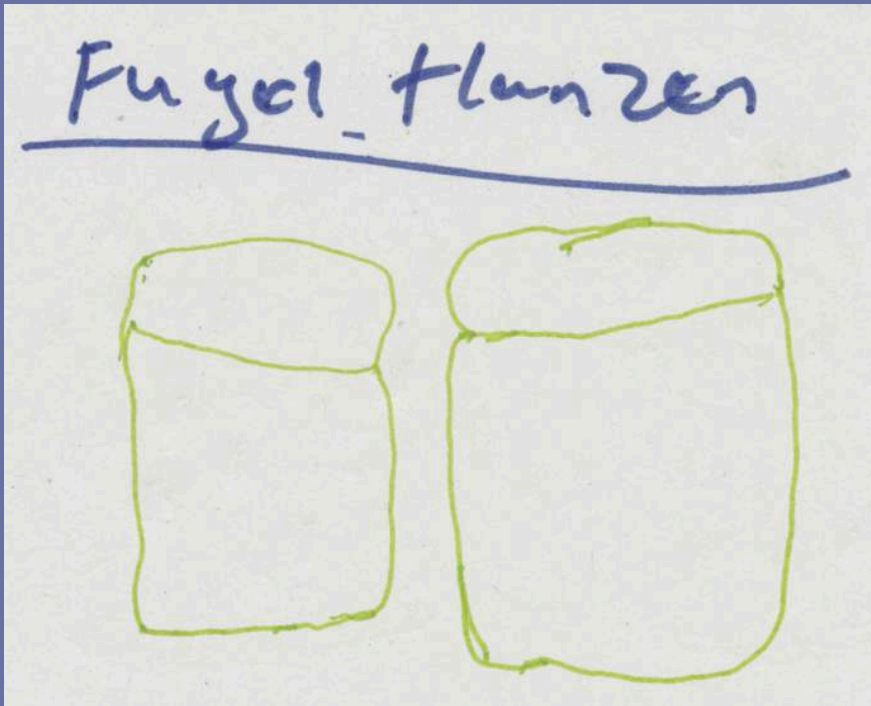
Stefan Hölscher



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Zwei Zeichnungen

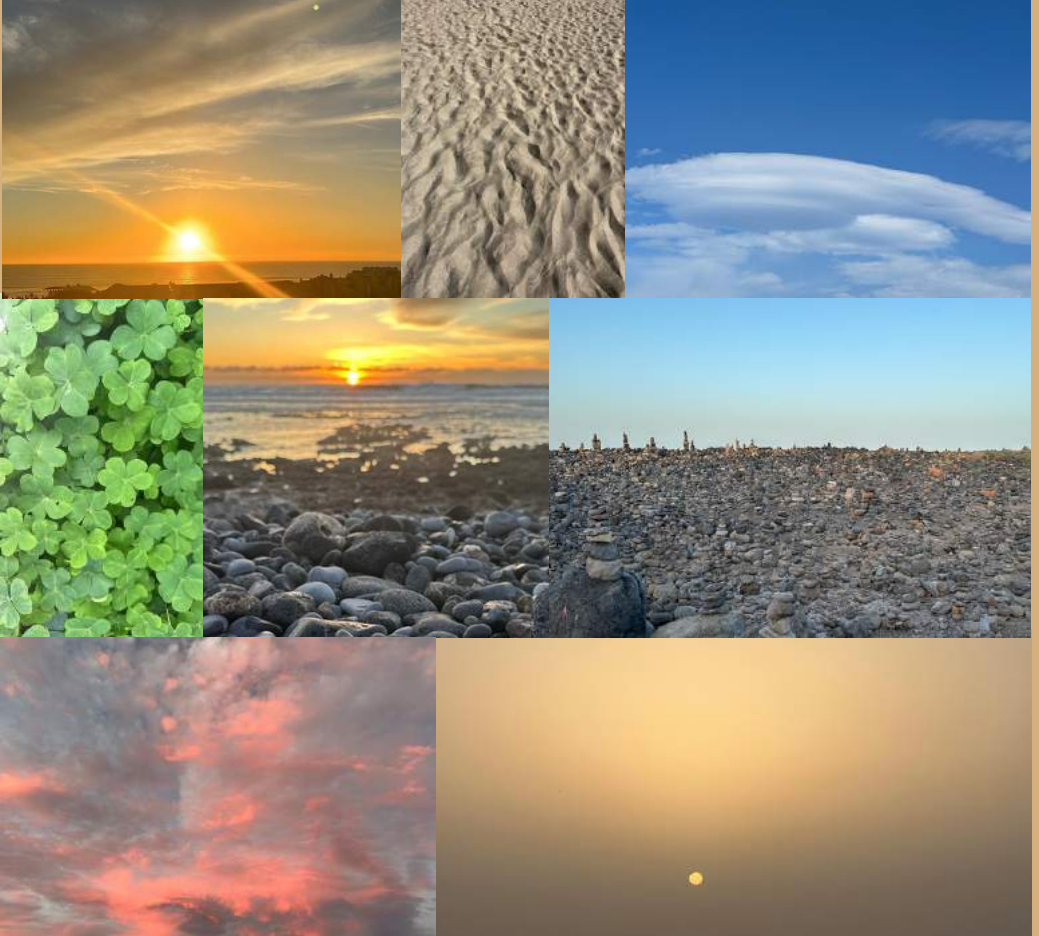
Lamin Jarju



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

**Respektuj nasz dom / Respektiert unser Zuhause /
Respect our home / Respekte notre maison /
Gezegemimize saygı duyun / احترموا كوكبنا الأرض**

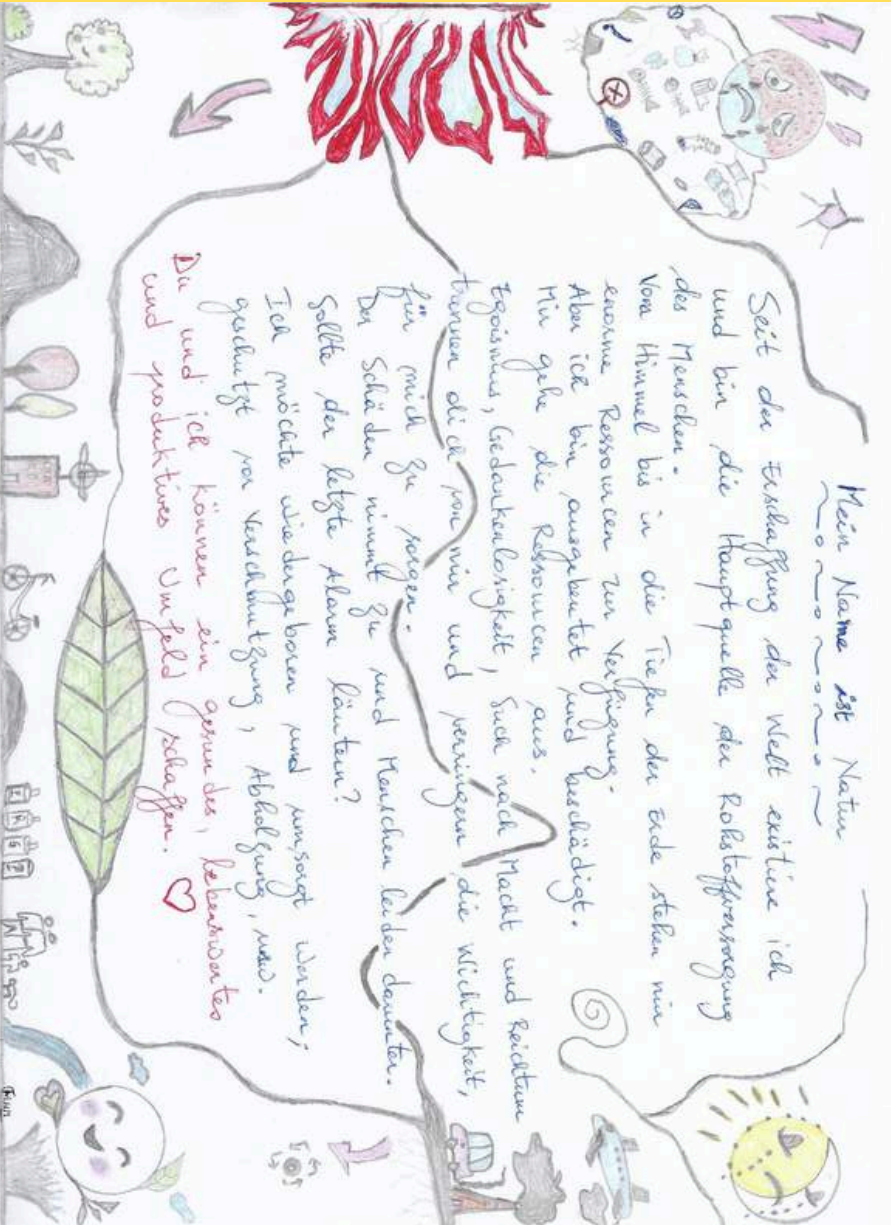
Lidia Knop



(Teneriffa, 25.3.2024)

Mein Name ist Natur

Marinette Mbacop Nya



(Berlin, 18.1.2024)

Zeichnung 1

Rodrigue Ngansop-Njampou



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Zeichnung 2

Rodrigue Ngansop-Njampou



(Berlin, 20.3.2023)

Floating University

Thanh Hữu Nguyễn



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Unmittelbar betroffen

Thanh Hữu Nguyễn

Es ist recht schwierig, normale Menschen wie Du und ich für das Thema des Klimawandels verstehen zu geben, dass auch Sie unmittelbar betroffen sind.

Deshalb möchte ich m. für dieses Thema der Zukunft sensibilisieren lassen, sich begeistern lassen und andere Menschen begeistern.

Ich organisiere gern gemeinsam mit Euch Informationsveranstaltungen darüber! 0

(Berlin, 2.4.2023)

Regenrückhaltebecken

Marie Antoinette Joelle Oldorff



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Oase

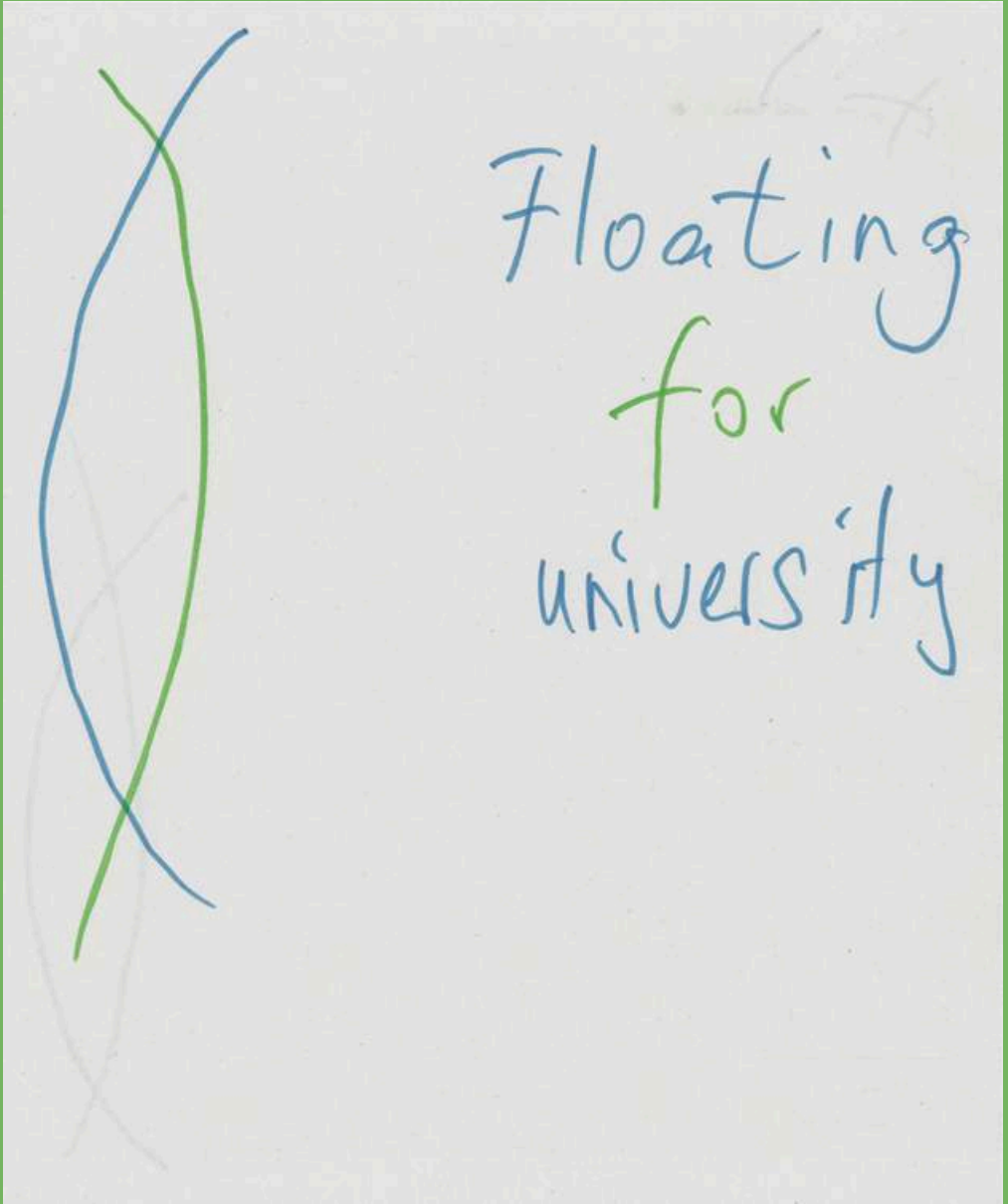
Anne-Sophie Rink



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Floating for University

Remzi Uyguner



(Floating University Berlin, 8.6.2023)

Die KliK-Gruppe



Sallaheddin Ali

Kurdisches Zentrum e.V.

Ich bin Sallaheddin Ali. Ich wurde am 18. Mai 1954 geboren und bin Rentner. Ich bin Kurde und komme aus dem Irak. Außerdem bin ich Musiker, Dichter und Dolmetscher. Ich bin Teil der Natur und deshalb gerne auch Klimabotschafter.

**Valentina Dann**

Club Dialog e.V.

Ich wurde in Sibirien in die Familie einer Russlanddeutschen und eines Ukrainers geboren. Berlin ist seit 28 Jahren meine Wahlheimat. Ich bin professionelle Märchen- und Geschichtenerzählerin, Bibliothekarin und Slawistin. Ehrenamtlich bin ich für den deutsch-russischen Verein Club Dialog e.V. in Berlin tätig.

Ich bin davon überzeugt, dass ein bewusster Umgang mit der Natur eine Erziehungsfrage ist. Mit dieser Art der Erziehung sollte meiner Ansicht nach früh begonnen werden. Ein respektvoller Umgang mit den Schätzen der Natur, mit Tieren und Pflanzen, mit dem Wasser und der Luft, mit allem was uns geschenkt wurde und zur Verfügung steht, muss Kindern stets vorgelebt werden. Menschen sollten früh lernen, behutsam zu sein. Erst dann entwickeln wir eine allgemeine Klimakultur, in der Fragen des Klimaschutzes für alle selbstverständlich sind. Deswegen bin ich Klimabotschafterin geworden.



Stefan Hölscher

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.



Ich bin Theaterwissenschaftler und nebenberuflich in kuratorischen Kontexten tätig. Hauptberuflich arbeite ich seit August 2022 für den TBB. Vor allem aus kulturwissenschaftlicher Perspektive beschäftigt mich der Zusammenhang zwischen der aktuellen Klimakrise und europäischer Kolonialgeschichte. Neben solchen großen Problemen interessiere ich mich für die Frage, wie sich vermittels kleiner Gesten im alltäglichen Leben eine nachhaltige Praxis entwickeln lässt, die der Tatsache Rechnung trägt, dass alles mit allem verbunden ist und nichts ohne Auswirkungen für etwas anderes bleibt.

Lamin Jarju (ehemalig)



Ich wurde am 24.12.1993 geboren und studiere Metallbau und Konstruktionstechnik in Berlin. Ich nehme am KliK-Projekt teil, weil ich möchte, dass wir gemeinsam Antworten auf die aktuelle Klimakrise finden. Diese Krise, die sich auf die Umwelt und auf die Gesundheit von Menschen und Tieren im Allgemeinen auswirkt, ist ein sehr wichtiges Problem, das es zu lösen gilt. Menschen sind Entscheidungsträger. Wir müssen wissen, wie wir uns und andere schützen und der Klimakrise ökologisch, politisch und sozial begegnen können. Wenn wir das nicht schaffen, werden wir uns auf die Suche nach einem besseren Ort zum Leben als diesem Planeten machen müssen. Vor allem Diskussionen rund um soziale und globale Gerechtigkeit erfordern Professionalität.

Ali Kamaleddine

Gibran Deutsch-Arabische Sprachschule e.V.

Ich heiße Ali Kamaleddine, wurde in Libanon geboren, habe an der FU Berlin studiert und bin Diplomkaufmann. Seit 2008 bin ich Leiter der Gemeinnützigen Gibran Deutsch-Arabischen Sprachschule. Das ist eine säkulare Samstagsschule für Kinder aller nationalen Zugehörigkeiten, wo ich Sprachunterricht in Arabisch gebe. Ich interessiere mich für Klimaschutz, damit unsere Kinder eine bessere Zukunft haben.



Bamba Kasongo

Foundation Bolingo e.V.

Ich bin Bamba Kasongo. Ich arbeite als Gesundheits- und Krankenpflegerin, komme aus der Demokratischen Republik Kongo und bin Klimabotschafterin.



Lidia Knop

Ora 34 e.V. / Polnischer Sozialrat e.V.

Ich bin Lidia Knop und komme aus Polen. Seit 1990 lebe ich in Berlin. Ich bin ehrenamtlich für die Ora 34 (Nachbarschaftshaus für interkulturelle Begegnung e.V.) und den Polnischen Sozialrat e.V tätig. Ich bin gerne Klimabotschafterin.



Nathalie Diane Moyo

Kamerun Kultur Verein e.V.



Ich komme aus Kamerun. Seit einem Jahr lebe ich in Berlin und mache eine Ausbildung als Pflegefachfrau. Es ist sehr traurig zu sehen, dass die Natur zu uns spricht und die Menschheit leider nicht zuhört. Wenn wir Schönes erreichen wollen, müssen wir etwas ausprobieren was wir noch nie getan haben, nicht nur für uns selbst, sondern vor allem für unsere Liebe zur Natur. Ich bin gerne Klimabotschafterin.

Marinette Mbacop Nya

Kamerun Kultur Verein e.V.



Ich komme aus Kamerun und bin im ersten Lehrjahr meiner Ausbildung als generalistische Pflegefachkraft. Ich interessiere mich für das Thema der Klimakrise, weil ich mich als Verbraucherin der Umwelt gegenüber verantwortlich zeigen will. Ohne Aktivist*innen zu sein, können wir alle unsere Welt auch als Verbraucher*innen verbessern, damit wir und zukünftige Generationen noch von diesem Planeten profitieren können. Ich denke, dass eine ökologische Änderung gerecht sein und wechselseitig zwischen verschiedenen geographischen Regionen ablaufen sollte.

Stephanie Meier

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.



Die Klimakrise beeinflusst bereits jetzt negativ die Lebensrealitäten vieler Menschen in ökologischer, politischer und sozialer Hinsicht und verschärft die Fragen und Diskussionen rund um soziale und globale Gerechtigkeit.

Es ist nicht allein die Frage nach individuellen, situativen oder kurzfristigen Anpassungen, sondern vielmehr nach einer systemischen Veränderung in lokalen und übergreifenden Verbänden. Wie kann diese gelingen? Wie wollen und können wir (in Zukunft) leben? Ich habe Philosophie studiert und arbeite beim TBB als Projektassistent.

Rodrigue Ngansop-Njampou

Kamerun Kultur Verein e.V.

Ich bin Rodrigue Ngansop-Njampou und mache seit August 2022 eine Ausbildung als Metallbautechniker. Ich interessiere mich für Klimaschutz, weil ich denke, dass die aktuelle Klimakrise die größte Herausforderung ist, vor der die Menschheit je stand. Ich bin der Meinung, dass wir uns verpflichtet fühlen sollten, uns einer Situation zu stellen, in der wir gemeinsam handeln müssen, um das Ausmaß einer möglichen Katastrophe so weit wie möglich zu verringern. Jedes Zehntel Grad zählt. Wir können immer noch Dinge ändern.



Thanh Hữu Nguyễn

Vietnamesisch-Deutsche Brücke e.V.

Ich bin Thanh Huu Nguyen, Jahrgang 1966. Ich komme aus Vietnam und lebe seit 1986 in Deutschland. Ich möchte mich für die Erhaltung des Klimas für die Nachwelt engagieren und möglichst viele andere Menschen für Fragen des Klimawandels sensibilisieren. Ich bin als ehrenamtliches Mitglied in der Vietnamesisch-Deutschen Brücke e.V. engagiert.



Marie Antoinette Joelle Oldorff

Kamerun Kultur Verein e.V.



Ich bin Vorsitzende des 2009 gegründeten Vereins Kamerun Kultur e.V. Als Kinder der großen traditionellen Häuptlinge Bulu bringen wir Kindern und Erwachsenen die Kulturen Afrikas und ihre Rituale bei und lernen dabei auch die deutsche Kultur kennen. Ich bin interessiert am Zusammenhang der Klimakrise mit europäischer Kolonialgeschichte, die Afrika stark betrifft. Außerdem interessiere ich mich für die Frage, wie man im Alltag eine nachhaltige Praxis entwickeln kann, ohne dabei den afrikanischen Kontinent zu vergessen.

Denn alles ist miteinander verbunden und nichts bleibt ohne Folgen, vor allem für die Schwächsten, die nicht über die Mittel der Europäischen Union verfügen: Also u.a. für viele afrikanische Länder mit ihren trockenen, regenarmen Regionen, ihren versiegenden Flüssen, der Hungersnot, der viele Menschen zum Opfer fallen und den sich ausbreitenden Krankheiten.



Mohammad Samiullah Qahar

Yaar e.V.

Ich bin Mohammad Samiullah Qahar. Ich komme aus Afghanistan, wohne seit über einem Jahr in Berlin und besuche gerade einen Deutschkurs.

Elizabeth Ragwar

moveGLOBAL e.V. / Space2groW

Der Klimawandel ist nicht nur eine Umweltfrage, sondern auch eine soziale und wirtschaftliche Frage. Der Klimawandel betrifft marginalisierte Gemeinschaften überproportional und verschärft soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten. Daher werde ich als Klimabotschafterin von dem Wunsch angetrieben, Klimagerechtigkeit zu fördern und sicherzustellen, dass jeder die gleiche Chance hat, in einer nachhaltigen und widerstandsfähigen Welt zu leben.

Wir alle haben eine Verantwortung, zu handeln und zusammenzuarbeiten, um eine bessere Zukunft für uns selbst, zukünftige Generationen und den Planeten als Ganzes zu schaffen.



Anne-Sophie Rink

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.

Ich habe Politik- und Nahostwissenschaften studiert und arbeite seit Sommer 2022 in Teilzeit beim TBB. Außerdem organisiere ich Süd-Nord-Freiwilligendienste und mache politische Bildungsarbeit. Mich interessiert vor allem die Frage, wie globale und sozialgerechte Antworten auf die Klimakrise aussehen können und wie Klimagerechtigkeit auf lokaler Ebene umgesetzt werden kann. Meine Freizeit verbringe ich gerne auf dem Fahrrad oder im Grünen.



Hoang Oanh Röhrborn

Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V.



Ich wurde 1985 geboren und komme aus Vietnam. Seit 2017 lebe ich in Berlin. Nachdem ich sechs Jahre hier lebe, habe ich einen guten Eindruck davon bekommen, wie die Deutschen ihre Umwelt schützen sowie Papier-, Glas- und Plastik-Recycling betreiben. Ich bin erfreut, Teil dieser Prozesse zu sein und würde gerne auch die Menschen in Vietnam aufklären, wenn ich die Chance habe, sie erneut zu besuchen. Zu Hause sensibilisiere ich meine Familie sowie meine Kolleg*innen bei der Arbeit, indem ich so viele Dinge wie möglich recycle. Indem ich an diesem Projekt teilnehme, gewinne ich ein tieferes Wissen über unseren Klimawandel, Recycling sowie die Lösungen, die wir finden können, um unsere Erde zu einem besseren Ort für uns und die kommenden Generationen zu machen. Als Mitarbeiterin einer der renommiertesten Organisationen für Bildung und Kultur aus Großbritannien kümmere ich mich sehr um die Umwelt. Deshalb engagiere ich mich als Klimabotschafterin.



Đào Quang Vinh

Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V. / Vietnamesisch-Deutsche Brücke e.V.

Ich heiße Đào Quang Vinh und bin Jahrgang 1969. Ich komme aus Vietnam und lebe seit 1987 in Berlin.

Durch meine Arbeit bei der job-konzept GmbH sowie diverse ehrenamtliche Tätigkeiten u.a. bei der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V. und der Vietnamesisch-Deutschen Brücke e.V. habe ich die Möglichkeit, meine Landsleute auf den Klimawandel aufmerksam zu machen und sie dabei zu unterstützen, sich in Richtung eines bewusst klimafreundlichen Konsums zu orientieren. Wir haben nur eine Erde. Deshalb müssen wir unseren Planeten schützen. Dafür setze ich mich ein!

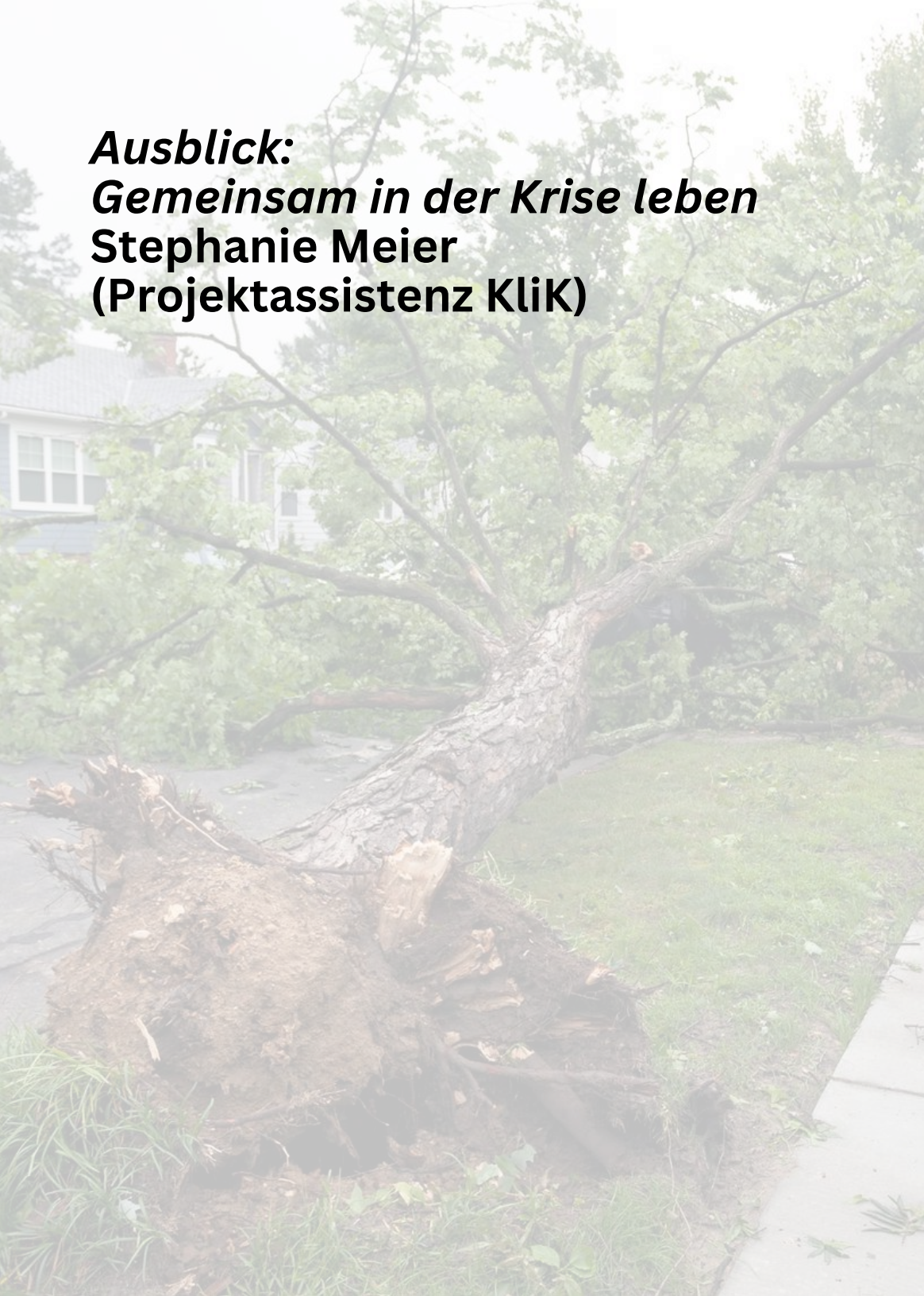
Mustafa Yeni

Çorum-Der e.V.

Ich bin gelernter Betriebsschlosser. Meine berufliche Laufbahn begann im September 1979 bei der Firma Pierburg als Hilfsarbeiter. Nach vier Wochen wurde ich damals zum Maschinen-Einrichter befördert. Gleichzeitig bin ich in die Gewerkschaft eingetreten und wurde 1984 zum Betriebsrat gewählt. Seit November 2022 bin ich von der Arbeit freigestellt und in Altersteilzeit. Außerdem habe ich noch diverse Ehrenämter inne, u.a. als 2. Vorsitzender von Çorum-Der e.V., als ehrenamtlicher Referent der IG Metall, als ehrenamtlicher Richter am Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg und im Vorstand des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg e.V. (TBB).



***Ausblick:
Gemeinsam in der Krise leben***
Stephanie Meier
(Projektassistenz KliK)



Ein Projekt geht zu Ende – Das Klima ist ein längeres Projekt

Mit dieser Publikation geht unser Projekt offiziell zu Ende. Nicht zu Ende jedoch geht alles, wofür die Multiplikator*innen von KliK jetzt und in Zukunft einstehen. Beim Fachtag kamen wir ein letztes Mal zusammen, nahmen uns ausgiebig Zeit, um in großer Runde mit Expert*innen weitere Aspekte der Klimagerechtigkeit, die wir innerhalb der letzten rund zwei Jahre betrachteten, zu vertiefen. Ebenso stellte dies den Anlass dar, um persönlich voneinander Abschied zu nehmen und den Erfolg des Projekts zu feiern.

Die Gruppe, die sich vor rund zwei Jahren mit dem Interesse zusammenfand, mehr über die Auswirkungen der Klimakrise zu erfahren, ist durch viel persönlichen und diversen Austausch eng zusammengewachsen. Jede Person hat als Klimabotschafter*in Diskussionen angeregt und in ihren eigenen Kontexten weitergetragen. Wir danken allen, denn die Unterhaltungen und Diskussionen konnten nur durch euch und eure persönlichen Erfahrungen und Perspektiven einzigartig und zu einem wertvollen Beitrag werden, wie wir eine klimagerechte Zukunft erreichen können.

Leben in der Klimakrise – Wo lässt sich anfangen?

Die Frage wie man leben soll ist ebenso alt wie schwer zu beantworten, dennoch hat sie sich in den Debatten um das Anthropozän massiv gewandelt. In Bezug auf die Klimakrise ist sie oft mit moralischen Appellen aufgeladen worden, welche die Diversität, das Systemische sowie Fragen der Gerechtigkeit außer Acht lassen. Unser Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam Zusammenhänge zu verstehen und zu lernen, weil wir verstanden haben, dass „[o]hne es eigentlich zu wollen, [...] die meisten von uns [lernten], die von zahlreichen Arten gebildeten Welten, von denen wir umgeben sind zu ignorieren.“ (Donna J. Haraway) Wir erforschten, welche Bedeutung das für uns hier in Berlin sowie global hat.

Wir haben verstanden, dass jede*r in unserem Projekt etwas beizutragen und zu lernen hat. Denn wenn es um die Klimakrise geht, geht es nicht darum, die*der Beste zu sein, sondern den Blickwinkel zu ändern und zu handeln. Mehrfach haben wir durch unsere Workshops, Exkursionen und die vielen Gespräche unsere Sichtweisen erweitert. Es ist uns gelungen, viele unterschiedliche Perspektiven und Standpunkte kennenzulernen.

Sind Optimismus oder Hoffnung möglich?

„Leben“ zu definieren ist eine schwere Aufgabe. Und schon bei einer weiteren Definition, der nach einem guten und gerechten Leben, zeigt sich, dass viel zu oft kontinentale Traditionen im Vordergrund standen und nach wie vor stehen.

Klimabotschafter*innen spielen eine wichtige Rolle dafür, dass wissenschaftliche Diskurse und Gesellschaft enger verbunden werden, um ihre Wirkmächtigkeit zu erhöhen. Durch die Betrachtung und Verknüpfung vieler Traditionen, Wissens- und Erfahrungsgebiete sowie wissenschaftlicher Diskurse besteht die Möglichkeit, kolonialen und kapitalistischen Aspekten in sozial- und geisteswissenschaftlichen sowie weiteren Disziplinen gerecht zu werden und Ausschlüsse zu minimieren. Das erlaubt uns ein vielfältigeres Bild von uns als relational situierten Wesen anzunehmen; es ändert unsere Perspektive, in der wir als Menschen nicht länger im Mittelpunkt sein können. Mit diesem Bild sind wir in der Lage, die aktuelle Welt, in der wir uns befinden, mit ihren multiplen Krisen besser zu begreifen und auf sie zu reagieren.

„Es ist mehr als der Klimawandel; es sind auch die außergewöhnlichen Belastungen toxischer Chemie, des Bergbaus, des nuklearen Abfalls, der Schwund von Seen und Flüssen über und unter Land, die Vereinfachung von Ökosystemen, enorme Genozide unter Leuten [...]. Rekursion kann zur Belastung werden“, schreibt Haraway über die Herausforderungen, aber auch über das Potenzial, das wir in und mit uns tragen. Es ist ein Projekt, das nicht auf individualistische Weise gelöst werden kann. Es ist ein Projekt, wenn man es so nennen kann, das tatsächlich jede*n und alles betrifft. In Haraways Verständnis gibt es hier weder Anfang noch Ende. So ist auch Politik als Bündnispolitik ein in einem großen Netzwerk verstandener Baustein, welcher entweder dazu beiträgt, dass die gravierenden Aspekte des Klimawandels vorangetrieben werden oder nicht.

Verbinde ich die Frage des Lebens oder gar eines guten Lebens mit der Klimakrise, stellen sich bei mir direkt Gefühle der Angst ein und anschließend, aufgrund meiner Sozialisierung, eine gewisse pragmatische, prinzipienorientierte Handlungsethik. Meines Erachtens ist nicht unerheblich, wer bei Fragen der Klimagerechtigkeit wie in die Pflicht genommen werden kann oder soll. So ist eine verkürzte Kapitalismuskritik niemals eine geeignete Antwort, weil sie beispielsweise die*den Endkonsument*in in der Pflicht sieht, ungeachtet der sozio-ökonomischen Mittel. Uns als KliK-Gruppe ist es gelungen, uns in den letzten zwei Jahren mit der Komplexität des Themas auseinanderzusetzen. Für uns alle stand fest: Nichts zu tun ist niemals eine Option und wird es auch in Zukunft nicht sein. Wir hörten nicht nur vielen unterschiedlichen Vorträgen, sondern vor allem auch uns zu und verstanden, was Klimawandel für unsere Leben bedeutet, und dass wir miteinander für eine mögliche Zukunft ein- und zusammenstehen (müssen).

*Klimabotschafter*in! Was sonst?*

Ich danke euch allen für eure Zeit und das Zusammenstehen in der Gruppe. Ich danke euch für die Gespräche mit Interesse, Empathie und Leichtigkeit. Ich bin begeistert von dem ungeheuren Wissensschatz, den wir gemeinsam als Gruppe in uns tragen. Ich danke euch für euer Erfahrungswissen, eure Ideen und Visionen und eure (Alltags-)Geschichten. Ich bin gerührt von dem unglaublich herzlichen Umgang innerhalb der Gruppe und für das Gefühl des Verbundenseins.

Mit Klimabotschafter*innen wie euch ist eine andere Welt möglich!

Zitierte Literatur

Donna J. Haraway, *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, Frankfurt am Main: Campus, 2018.

Impressum

Hrsg.:

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e.V.

Oranienstr. 53

10969 Berlin

V.i.S.d.P. Ayşe Demir

Verfasser*innen:

PD Dr. Stefan Hölscher, Stephanie Meier und Anne-Sophie Rink

Eine Publikation im Rahmen des Projekts

*KliK - Klimabotschafter*innen im Kiez* (Berlin, 2024)

Design KliK-Logo: Zahra Rashid

Copyright Abbildungen: PD Dr. Stefan Hölscher, Stephanie Meier und Anne-Sophie Rink, BUND e.V. (S. 69), Canva (freie Archivmedien), Floating University Berlin, Germanwatch e.V. (S. 84) und die Multiplikator*innen von KliK.

KI!K Klimabotschafter*innen
im Kiez



Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg

Berlin-Brandenburg Türkiye Toplumu

Turkish Union in Berlin-Brandenburg • Union Turc de Berlin-Brandebourg



Gefördert von der



Klimaneutral gedruckt mit Bio-Farben auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel Blauer Engel.



KI!K Klimabotschafter*innen
im Kiez



Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr,
Klimaschutz und Umwelt

BERLIN

